Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil i. V. A. Molkenbuhr, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4626 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 162. Freitag, 13. Juli 1928. 3. Jahrgang.

Einigung in der Lohnsteuer-Senkung.

Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum dafür. — Die Volkspartei dagegen. Die Kommunisten geben also den Ausschlag.

Am Mittwoch ist endlich nach langwierigen Verhandlungen eine Einigung über die Frage der Senkung der Einkommensteuer erzielt worden. Sie soll noch vor der Sommerpause des Reichstags beschlossen werden. Die Beratung eines entsprechenden Gesetzentwurfes steht bereits auf der Tagesordnung der Donnerstagsitzung des Reichstages. Die Einigung erstreckt sich nur auf die Parteien der Sozialdemokratie, des Zentrums und der Demokraten. Abwarfend bzw. ablehnend stehen dem Gesetzentwurf die beiden anderen in der Regierung vertretenen Parteien gegenüber: die Deutsche Volkspartei und die Bayerische Volkspartei.

Der gemeinsame Antrag der Sozialdemokraten, Demokraten und des Zentrums sieht vor, daß der seit dem 1. Januar 1928 vorgenommene **Abzug vom Steuerbetrag von 15 auf 25 Prozent, bzw. von 2 auf 3 Mark monatlich erhöht wird.** Diese Ermäßigung soll allen Einkommen bis zu 15 000 Mark zugute kommen. Daneben soll eine weitere Ermäßigung der Steuerleistung durch die Schaffung einer neuen Abrundungsvorschrift erzielt werden. Vor der Steuerberechnung werden die Monatseinkommen auf volle 5 Mark, die Wocheneinkommen auf volle Mark nach unten abgerundet. Beide Vorschriften sollen mit dem 1. Oktober in Kraft treten.

Dieser Antrag lag in der Mittwoch-Sitzung des Steuerausschusses vor, der sich gleichzeitig mit dem kommunistischen Antrag auf Aufhebung der Lohnsteuer bzw. auf weitgehenden Abbau zu beschäftigen hatte. Daß die Kommunisten es bei dieser Gelegenheit nicht an heftigen Angriffen gegen die Sozialdemokratie fehlen lassen würden, war vorauszusehen. Sie wurden aber sehr kleinlaut, als ihnen Abg. Hertz (Soz.) durch eine kritische Beleuchtung ihres Bündels von Steueranträgen nachwies, daß sie dabei entweder bodenlos leichtfertig oder bodenlos dumm handeln. Durch ihre Anträge würde eine neue Inflation in riesigstem Ausmaß herbeigeführt werden. Das Interessanteste aber sei, daß die Kommunisten bei den Aktiengesellschaften nur eine Erhöhung der Steuerleistung von 20 auf 25 Prozent beantragen, obwohl bis zum Jahre 1923 ein Steuersatz von 35 Prozent geltendes Recht gewesen sei. Die Kommunisten seien also in Wirklichkeit die

Schützer des Trustkapitals.

Wenn die Sozialdemokratie den vorliegenden Antrag mit dem Zentrum und den Demokraten eingebracht habe, so sehe sie darin nur eine Abschlagszahlung auf die begründeten Ansprüche der Lohnsteuerpflichtigen auf weitere Ermäßigungen ihrer Steuerlasten und einen ersten Teilerfolg auf dem Wege zu einer grundsätzlichen, von sozialen Gesichtspunkten getragenen Steuerreform.

In der weiteren Aussprache erklärte Dr. Becker (D. Vp.) die Deutsche Volkspartei wolle sich einer Lohnsteuersenkung nicht entziehen, bestehe aber darauf, daß diese Angelegenheit im Zusammenhang mit den anderen Steuerfragen erst im Herbst behandelt werde. Auch der Abgeordnete Rademacher, ein deutschnationaler Großindustrieller, sprach ein glattes Nein aus.

Die Debatte wird am Donnerstag zunächst im Steuerausschuß und dann im Plenum des Reichstags fortgesetzt werden. Obwohl hinter dem gemeinsamen Antrag von Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum noch keine Mehrheit steht, wird man mit seiner Annahme rechnen dürfen, da die Kommunisten es kaum wagen werden, die Senkung der Steuerlasten aller kleinen Einkommensbezieher zu Fall zu bringen. Aber wer kann schließlich die Wege der Kommunisten ergründen?

Rückgang der Erwerbslosen.

Der Rückgang in der Zahl der unterstützten Arbeitslosen ist in der zweiten Hälfte des Monats Juni etwas stärker gewesen, als in den vorhergehenden 14 Tagen.

In der Arbeitslosenversicherung ist die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Zeit vom 16. bis 30. Juni von rund 622 000 auf 610 700, d. i. um 11 500 oder um 1,8 vom Hundert zurückgegangen. Die Entwicklung bewegt sich aber schon seit Wochen bei den weiblichen Arbeitslosen in anderer Richtung als bei den männlichen. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist in der Berichtszeit wiederum zurückgegangen, und zwar von 457 000 auf 436 300, während die der Frauen von 165 200 auf 174 400 gestiegen ist.

In der Krisenunterstützung ist sowohl die Zahl der unterstützten Frauen wie die der Männer zurückgegangen, und zwar die der Männer um 10 600 auf 93 200, d. i. um 10,2 v. H., die der Frauen dagegen nur um 1300 auf 20 400 oder um 6,1 v. H. Der Gesamtrückgang in der Krisenunterstützung beträgt rd. 11 900 oder 9,5 v. H.

Vertagung des Landtages.

Bis zum 2. Oktober.

Der Preußische Landtag verabschiedete am Mittwoch eine ganze Reihe von kleinen Vorlagen. In der Aussprache über die zur Behebung der Notlage der Küstenfischer gestellten Anträge nahm sich besonders der sozialdemokratische Abgeordnete Jürgens der Interessen der Küstenfischerei an. Trotzdem lehnte das Haus es ab, die Küstenfischer in die Erwerbslosenfürsorge einzubeziehen, nahm aber den sozialdemokratischen Antrag an, die Fischer in der westlichen Ostsee durch geeignete Maßnahmen für den Verlust der nordschleswig'schen Fanggründe zu entschädigen.

Eine ausgedehnte Debatte entwickelte sich über die geplanten Zechenstillegungen und Arbeiterentlassungen im Ruhrgebiet, in der Abg. Jakobs die Berechtigung der beabsichtigten, für die Bergarbeiterschaft tief einschneidenden Maßnahmen, in Zweifel zog. Da diese Materie nur reichsgesetzlich geregelt werden kann, wurde die preußische Regierung beauftragt, bei der Reichsregierung auf eine Aenderung des Kohlenwirtschaftsgesetzes einzuwirken. Damit war die Tagesordnung erledigt. Die nächste Sitzung soll am 2. Oktober stattfinden.

Das Amnestie-Kompromiß.

Gestern vom Rechtsausschuß des Reichstages beschlossen.

Der Rechtsausschuß des Reichstags hat am Mittwoch einen Amnestie-Gesetzentwurf der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten mit allen gegen die Stimme der Bayerischen Volkspartei angenommen.

Der Entwurf gewährt Straferlaß für die bei der Verwirklichung des Gesetzes rechtskräftig erkannten und noch nicht verbüßten Strafen, die von den Gerichten des Reiches oder der Länder wegen Straftaten verhängt und die aus politischen Beweggründen begangen wurden, oder die wegen Zuwiderhandlungen gegen das Militärstrafgesetz von Militärgerichten am 1. Oktober 1920 rechtskräftig erkannt worden sind. Schwebende Verfahren werden eingestellt, wenn die Tat vor dem 1. Januar 1928 begangen worden ist. Ausgeschlossen von der Straffreiheit sind Landesverrat und Verrat militärischer Geheimnisse,

wenn die Tat aus Eigennutz begangen ist.

Bei Verbrechen gegen das Leben und solchen Straftaten, zu deren Durchführung der Täter ein Verbrechen gegen das Leben begangen hat, werden die erkannten Freiheitsstrafen auf die Hälfte herabgesetzt. An die Stelle von Zuchthaus tritt Gefängnis; lebenslängliche Zuchthausstrafen werden in Gefängnisstrafen von 7½ Jahren umgewandelt. Enthält eine Gesamtstrafe Einzelstrafen wegen einer Zuwiderhandlung, die unter das Amnestiegesetz fällt, so wird je Gesamtstrafe entsprechend gekürzt. Vermerke über Strafen, die von der Amnestie erfaßt werden, sind im Strafregister zu tilgen.

In einer Entschließung ersucht der Rechtsausschuß die Reichsregierung bei den Ländern dahin zu wirken, daß Personen, die aus wirtschaftlicher Not und unlöblichen bis passiven Widerstandes strafsällig geworden sind, bei der Ausübung des Gnadenrechtes in besonders wohlwollender Weise berücksichtigt werden.

Eine Entschließung des deutschnationalen Abgeordneten Coerling, den Fememördern alsbald vollen Straferlaß zu gewähren und ihre Gefängnisstrafen zunächst in Festung umzuwandeln, wurde abgelehnt.

Ueberflüssiger Hungerstreik.

Eine kommunistische Parteiparole, die zu spät kommt.

In Gollnow sind nach einer Meldung der Roten Fahne am Mittwoch 24 politische Festungsgefangene in den Hungerstreik getreten. Aus dem Besuch des preußischen Landtagsabg. Golke in Gollnow und in Sonnenburg, wo u. a. Max Hölz und andere politischen Gefangene ebenfalls in den Hungerstreik getreten sind, ergibt sich, daß hinter diesem Manöver die kommunistische Parteizentrale steckt. Was wird sie machen, wenn die politischen Gefangenen dank der Entschlossenheit der Sozialdemokratie amnestiert sind?

Der Nationalfeiertag.

Vertagung der Vorlage bis zum Herbst wahrscheinlich.

Dem Rechtsausschuß des Reichstages ist am Mittwoch die Vorlage über den Nationalfeiertag zugegangen. Die Vorlage steht als zweiter Punkt auf der Tagesordnung der Donnerstag-Sitzung. Ihrer Beratung dürfte insbesondere von deutschnationaler Seite starker Widerspruch entgegengesetzt werden. Abgesehen davon ist in Anbetracht der zahlreichen von der Opposition zu erwartenden Abänderungsanträge technisch kaum die Möglichkeit zur Erledigung des Gesetzentwurfes gegeben. Die Vorlage des Reichsrates wird deshalb voraussichtlich erst im Herbst zur Beratung gelangen.

Die preußische Regierung dürfte aus dieser Situation die Konsequenzen ziehen und dafür Sorge tragen, daß wenigstens in Preußen der 11. August auch in diesem Jahr in würdiger Weise gedacht wird.

Zwei Welten.

Amnestie in Deutschland — Blutorgien in Rußland.

Der Rechtsausschuß des Reichstages hat gestern die Amnestievorlage angenommen. Sie entspricht nicht allen Anforderungen, die die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion an sie gestellt hat. Immerhin wird sie Tausende von politischen Gefangenen in Deutschland in die Freiheit zurückführen.

Die Sowjetregierung hat fünf im Schachty-Prozeß gefällte Todesurteile vollstrecken lassen.

Die Deutsche Republik zeigt durch die Amnestie, daß sie ein Kulturstaat ist, der das Recht und die Humanität über brutale politische Vergeltungstheorien stellt.

Sowjetrußland demonstriert der Welt durch den grausamen Akt des Terrors, daß es außerhalb der Reihe der Kulturstaaten steht und nicht Recht, sondern nur Willkür kennt.

Es ist ein großer grundlegender Gegensatz: Hier die Gerechtigkeit, die Menschlichkeit, der Kulturwille, dort Willkür, Barbarei und die Methoden des asiatischen Despotismus.

Diese Gegensätze, die heute so scharf hervortreten, sind unvereinbar. Man muß zwischen ihnen wählen und ein Bekenntnis ablegen, ein klares Entweder-Oder.

Die deutsche Kommunistische Partei zeigt diesem Gegensatz gegenüber ein doppeltes Gesicht. Sie schreit nach der Amnestie in Deutschland und bejubelt gleichzeitig die Blutorgien des russischen Despotismus. Hier in Deutschland zeigt sie sich ihren Anhängern in der Maske des beleidigten Rechtsgefühls und der Menschlichkeit, wenn sie nach der Amnestie ruft — gegenüber der Orgie des russischen Terrors zeigt sie die grinsende Fratze eines aller Vernunft und aller Menschlichkeit baren Blutrausches.

Hier in Deutschland appelliert sie an die edelsten Empfindungen der deutschen Arbeiterschaft — für Sowjetrußland billigt sie die Aufreizung der niedrigsten Instinkte in einer irregeführten und vom freien politischen Leben ferngehaltenen Arbeiterschaft. Daß während des Schachty-Prozesses die kommunistischen Drahtzieher in Rußland Arbeiterdemonstrationen veranlaßt haben, die stürmisch Urtuteile und Hinrichtungen forderten, wird den Kommunisten in der sozialistischen Arbeiterschaft der ganzen Welt für immer zur Schande gereichen!

Hier der Schrei nach der Amnestie, dort der Schrei nach der Blutjustiz — es ist eine unübertreffbare, im tiefsten Grunde unsittliche Lüge!

Politik und Moral sind untrennbar. Die deutschen Kommunisten offenbaren mit ihrer widerspruchsvollen Haltung, daß sie jeder politischen Moralität bar sind, daß sie unter dem Einfluß der barbarischen Methoden des russischen Despotismus in sittliche Anarchie verfallen sind. Sie verbergen ihre moralische Verlogenheit hinter einer leeren Doktrin, hinter einer Auffassung des Klassenkampfes die die sittlichen Triebkräfte und die idealistischen Zielsetzungen des Befreiungskampfes der Arbeiterschaft leugnet. Was wollt Ihr, so sagen sie ihren Anhängern, die Amnestie fordern wir für unsere Klassenbrüder, das Schwert des Henkers für den Klassenfeind. Die Amnestie hier und die Blutjustiz dort — sie sind beide nur der Ausfluß unserer klassenkämpferischen Gesinnung!

Diese doktrinäre Phrase ist so verlogen, wie die Haltung der Kommunisten. Der Gegensatz zwischen dem Schrei nach der Amnestie und der eigenen blutigen Tat besteht nicht nur im Gegensatz zwischen Deutschland und Rußland, er wird wirksam in Deutschland selbst. Heute rufen die Kommunisten in Deutschland nach der Amnestie. Vor nach nicht zwei Monaten haben deutsche Kommunisten deutsche Arbeiter und Sozialdemokraten im Wahlkampf aus vertiertem Haß aus moralischer Verlumptheit und barbarischer Gesinnung heraus ermordet! Hamburg und Glauchau! Eine so belastete Partei hat weder das Recht, im Namen der Moral noch im Namen der Gerechtigkeit die Amnestie zu fordern.

Die deutsche Amnestie, die in diesen Tagen Gesetz werden wird, ergeht nicht infolge des kommunistischen Amnestiegeschreies, sondern trotz der Kommunistischen Partei. Sie ist die Folge des Wahlsieges der deutschen Sozialdemokratie. Die deutsche Sozialdemokratie hat diese Amnestie verlangt und durchgesetzt nicht, weil sie parteipolitisch daran interessiert ist, sondern weil sie ihrer Weltanschauung, ihrem Kulturwillen, ihren humanitären Zielen und ihrem Staatsgefühl entspricht. Für uns geht es nicht um Straffreiheit, sondern um Entlastung des Parteiapparates, nicht um billige Agitationserfolge. Wir sind nicht belastet mit den Leiden der politischen Gefangenen, die das Verbrechen kommunistischer Führung in die Gefängnisse und in die Zuchthäuser geführt hat!

Aber wir bekennen uns zum Gedanken des Kulturstaates, wir weisen die Methoden barbarischer politischer Vergeltung von uns, wir wollen nicht, daß politische Gefangene auch nur einen Tag länger hinter Kerkermauern sitzen, als es die wirkliche Sicherheit des Staates erfordert. Deshalb hat die Sozialdemokratische Partei die Amnestie gefordert und durchgesetzt, während in Sowjetrußland barbarische Despotismus und blutiger Terror die Sache der Arbeiterschaft und des Sozialismus schänden!

Das Attentat auf die Tscheka.

Die Sowjetregierung hat sich endlich veranlaßt gefühlt, das Attentat auf das Hauptgebäude der Tscheka in Moskau zu bestätigen. Als Attentäter bezeichnet sie zwei Weißgardisten, von denen einer während der Verfolgung tödlich verletzt wurde; der andere soll sich noch lebend in Haft befinden. Ein Soldat soll durch die Explosion getötet worden sein; ein zweiter wurde nach dem Bericht der Sowjetagentur schwer verwundet.

Was wirklich an den Dingen ist, wie die Explosion zustande kam und aus welchen Gründen sie verursacht wurde, bleibt weiteren geschmuggelten Nachrichten vorbehalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280713-12/fragment/page=0001

Verbesserung der Krisenfürsorge.

Die gestrigen Reichstagsberatungen.

Die Mittwochsitzung des Reichstags wurde mit dem

Protest des nationalsozialistischen Krakeelers Strasser

eingeleitet. Präsident Löbe hat ihn vor einigen Tagen wegen ganz ungebührlicher Beschimpfungen des Ministers Dr. Hilferding aus dem Saale gewiesen. Sein Parteikumpan Dr. Frick ödete in ein paar Geschäftsordnungsreden den Präsidenten und die Reichstagsmehrheit an. Mit edler Dreistigkeit verlangte er, daß der Reichstag

auf Reichskosten die Lausbubenrede Strassers als Drucksache verbreiten

solle. Dann entschied das Haus. Für die Strafmaßnahmen des Präsidenten erhob sich eine große Mehrheit. Zu Gunsten des nationalsozialistischen Oberstegels stimmten

nur seine Parteifreunde, die Kommunisten

und unter Führung des Grafen v. Westarp auch die Deutschnationalen. Der deutschnationale Abgeordnete Professor Höhsch blieb demonstrativ sitzen. Der deutschnationale Abgeordnete Wallraf, der deutschnationale Vizepräsident Gräf und einige andere deutschnationale Abgeordnete hatten sich entfernt, um der Schutztruppe für eine der unangenehmsten Gestalten des Reichstags nicht angehören zu müssen. Die Abstimmung der Deutschnationalen wurde von den Sozialdemokraten mit lebhaften Pfuirufen aufgenommen. Man erinnerte sich, wie loyal die sozialdemokratische Fraktion unter Führung Hermann Müllers den deutschnationalen Präsidenten Wallraf, dessen Geschäftsführung mit der des Präsidialmeisters Löbe sich nicht messen konnte, unterstützt hat, als Wallraf strengste Disziplinarmittel gegen Skandalmacher ergreifen mußte.

Die rein formale

Ueberweisung des Strafgesetzbuchentwurfes,

der schon den alten Reichstag beschäftigt hat, an den Rechtsausschuß, gab dem juristischen Sachverständigen der kommunistischen Fraktion Dr. Alexander Gelegenheit, seine Jungfernrede zu halten. Rechtsanwalt Dr. Alexander scheint ein anständiger Mann zu sein. Wiederholt vergaß er, die Sozialdemokraten wegen dieses und jenes Verrats anzuprangern. Witzige sozialdemokratische Abgeordnete machten ihn darauf aufmerksam, daß er sich nur dann in der kommunistischen Fraktion werde halten können, wenn er in jedem Satze die Sozialdemokratie herunterreiße und sie für alles Weltgeschehen verantwortlich mache. Peinlich wurde die Sache für den sonst nicht unsympathischen Neuling, als Landsberg und der volksparteiliche Strafrechtslehrer Kahl ihn durch Zurufe überführten, den Gesetzentwurf überhaupt nicht gelesen zu haben. Etwas gedrückt verließ Dr. Alexander die Rednertribüne. Wahrscheinlich ist er ein guter Mann, vermutlich auch ein guter Kommunist. Nur hat er anscheinend alles vergessen, was er einst in der Juristerei gelernt haben mag.

Das Haus wandte sich dann der Beratung einer

Verbesserung der Krisenfürsorge

zu. Auf der Regierungsbank saß der sozialdemokratische Reichsarbeitsminister Wissell, dessen erstes ministerielles Auftreten im Reichstage der

Sorge für die Erwerbslosen,

insbesondere der älteren Jahrgänge der Angestellten galt. Ein unbrauchbarer kommunistischer Antrag fand keinerlei Gegenliebe. Wären die Erwerbslosen auf die KPD angewiesen, so würde auch diesmal nicht die geringste Verbesserung für die Erwerbslosen erreicht worden sein. Schließlich ist es ja kein Kunststück, Anträge zu stellen; die Hauptsache ist, die Anträge oder doch etwas davon zur Annahme zu bringen. Der Ausschuß schlug dem Reichstag eine Entschließung vor, die den Reichsarbeitsminister ersuchte: 1) die Gruppen, die der Krisenunterstützung allgemein teilhaftig werden, zu erweitern; 2) bei weiterer Verschlechterung des Arbeitsmarktes die Krisenfürsorge auf sämtliche Berufsgruppen auszudehnen; 3) die Unterstützungsdauer in der Krisenfürsorge allgemein von 26 auf 39 Wochen zu verlängern und für Arbeitnehmer über 40 Jahre die Gesamtdauer auf 52 Wochen auszudehnen. Ferner soll die Bedürftigkeitsprüfung zu Gunsten der Unterstützten geregelt werden. Schließlich soll von der Möglichkeit der Verlängerung der Beschäftigung der Notstandsarbeiter von drei Monaten auf mindestens weitere drei Monate mehr als bisher Gebrauch gemacht werden.

Für die Deutsche Volkspartei begründete der Abg. Pfeffer Verschlechterungsanträge. Die Kommunisten war es anscheinend höchst peinlich, daß wieder einmal ohne ihre Hilfe etwas für die Erwerbslosen geschah, und das auch noch unter Führung eines sozialdemokratischen Reichsarbeitsministers. Ihre Nervosität wurde gesteigert, als der

Abg. Müller-Lichtenberg (Soz.)

ihnen nachwies, daß von den vielen Millionen Arbeitslosen in Rußland nur 600 000 unterstützt werden. In Rußland betrage die Unterstützung nur 6 Rubel monatlich. Wenn in einem bestimmten Zeitraum in Rußland 40 Millionen Rubel für die Erwerbslosen gezahlt würden, so sei in der gleichen Zeit die Summe in Deutschland 800 Millionen Mark. Auch sei in Rußland genau wie bei uns die Unterstützung von dem Nachweis der Bedürftigkeit abhängig gemacht worden.

Der Kommunist Rädel

geriet ganz und gar aus dem Häuschen. Er wollte und wollte nicht zugestehen, daß die Reichstagsmehrheit etwas für die Erwerbslosen tue. Als er den Sozialdemokraten vorwarf, sie trieben Sozialpolitik mit den Unternehmern, rief er den

Abg. Aufhäuser (Soz.)

auf den Plan. Aus seiner genauesten Kenntnis der Sozialpolitik stauchte Aufhäuser den Kommunisten erbarmungslos zusammen. Wir trieben mit den Unternehmern Sozialpolitik? Wissen die Kommunisten nicht mehr, daß sie im Reichstage Arm in Arm mit den deutschnationalen Unternehmervertretern gegen die Arbeitslosenversicherung gestimmt haben? Wer also treibt Sozialpolitik mit den Unternehmern? Aufhäuser dankte ausdrücklich dem Reichsarbeitsminister, daß dieser die Tatkraft gezeigt habe, noch vor dem Auseinandergehen des Reichstages etwas für die Erwerbslosen zu tun.

Es ist in der Tat ein starkes Zeugnis für die sozialdemokratischen Minister, daß ihre ersten Taten den breiten Massen gegolten haben:

Verbesserung der Krisenfürsorge und Senkung der Lohnsteuer.

Das ist keine Kleinigkeit, wenn man die Widerstände im Kabinett kennt. Wissell selbst hat in der Mittwochsitzung des Reichstags erklärt, daß er seinen ganzen Einfluß für die Durchführung der Reichstagsentschließung einsetzen werde.

Eine Ueberraschung gab es bei der

Abstimmung über die Ausschußentschließung.

Hatten die Kommunisten eben noch gegen Aufhäuser getobt, weil sie ihn für diese Entschließung verantwortlich machten, so stimmten sie nun plötzlich für beinahe alle Forderungen dieser angeblich so elenden Entschließung. Anscheinend wagten sie doch nicht, ganz mit leeren Händen vor die Erwerbslosen zu treten. Merkwürdigerweise stimmten sie aber selbstverständlich wieder in gemeinsamer Front

mit den deutschnationalen Unternehmervertretern

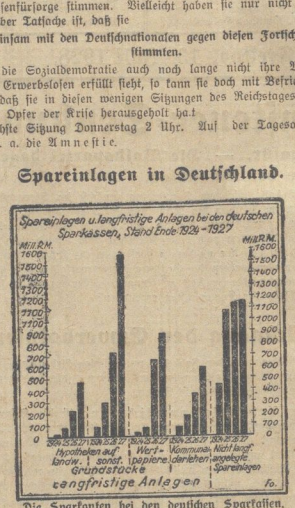
gegen den Teil der Entschließung, der von dem Reichsarbeitsminister die Erklärung verlangt, Anträgen auf weitere Einbeziehung neuer Berufsgruppen alsbald stattzugeben, soweit die Lage des Arbeitsmarktes es fordert. Es ist ganz sonderbar, daß die Kommunisten gegen die weitere Einbeziehung von Berufsgruppen in die Krisenfürsorge stimmen. Vielleicht haben sie nur nicht aufgepaßt, aber Tatsache ist, daß sie

gemeinsam mit den Deutschnationalen gegen diesen Fortschritt stimmten.

Wenn die Sozialdemokratie auch noch lange nicht ihre Wünsche für die Erwerbslosen erfüllt sieht, so kann sie doch mit Befriedigung sagen, daß sie in diesen wenigen Sitzungen des Reichstages etwas für die Opfer der Krise herausgeholt hat.

Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Amnestie.

Spareinlagen in Deutschland.



Die Sparkonten bei den deutschen Sparkassen.

Die Bilanzstatistik der öffentlichen Sparkassen veranschaulicht die zunehmende Spartätigkeit der deutschen Bevölkerung seit 1924. Die langfristigen Anlagen der Hypotheken sind von 1926 bis 1927 um etwa 1100 Millionen Mark gestiegen, der Mehrwert an Aktien beträgt 220 Millionen Mark, die Kommunaldarlehen brachten es von 370 auf 600 Millionen Mark. Selbst die täglichen Gelder sind in ihrem Gesamtbetrag etwas erhöht worden.

Preußische Wahlstatistik.

Der Bezirk Magdeburg hatte die stärkste Wahlbeteiligung.

In den 3½ Jahren seit den Wahlen zum Preußischen Landtag vom 7. Dezember 1924 bis zu den Landtagswahlen am 20. Mai dieses Jahres ist die Zahl der Wahlberechtigten, wie das Preußische Statistische Landesamt in Nummer 26 seiner „Statistischen Korrespondenz" mitteilt, von rund 23 860 000 auf rund 25 092 000, also um rund 1 232 000 oder 5,3 Prozent gestiegen. Waren 1924 62,6 vom Hundert der Bevölkerung wahlberechtigt, so 1928 65,8 v. H., also fast zwei Drittel. Den größten Prozentsatz Wahlberechtigter haben diesmal, wie auch bei den Wahlen 1924, die Wahlkreise Potsdam II mit 79,2 v. H. der Bevölkerung, Berlin mit 77,3 v. H. und Potsdam I mit 72,5 v. H. Relativ am kleinsten ist die Zahl der Wahlberechtigten in den Wahlkreisen Ostpreußen (59,0 v. H.), Weser-Ems (59,5 v. H.) und Oppeln 59,6 v. H.). Nach den endgültigen Mitteilungen der Kreiswahlleiter haben sich am 20. Mai 1928 rund 19 186 000 Personen an der Wahl beteiligt, also 76,5 v. H. der 25,1 Millionen Wahlberechtigten. Die durchschnittliche Wahlbeteiligung ist gegenüber der Landtagswahl 1924 mit rund 18 752 000 Wählern oder 78,6 v. H. der damals Wahlberechtigten um 2,1 Punkte gesunken.

Prozentual zur Zahl der Wahlberechtigten war die Wahlbeteiligung am stärksten in den Wahlkreisen Nr. 10 (Magdeburg) mit 83,8 v. H. und Nr. 16 (Südhannover) mit 80,9 v. H. Die geringste Wahlbeteiligung wiesen die Wahlkreise Nr. 20 (Köln-Aachen) mit 66,3 v. H. und Nr. 9 (Oppeln) mit 70,1 v. H. auf. Neger als am 7. Dezember 1924 war die Wahlbeteiligung in zwei Wahlkreisen, nämlich in dem Kreis Nr. 2 (Berlin) und Nr. 9 (Oppeln), denn in Berlin sind 78,8 gegenüber 77,3 v. H. und in Oppeln 70,1 v. H. gegenüber 69,9 v. H. der Wahlberechtigten bei den Landtagswahlen von 1927 an die Wahlurne getreten. Mit Ausnahme des Wahlkreises Nr. 23 (Düsseldorf-West), in dem die Wahlbeteiligung dieselbe geblieben ist, haben die übrigen 20 Wahlkreise durchweg eine Abnahme zu verzeichnen.

Der deutschnationale Krach.

Enthüllungen der Rheinisch-Westfälischen Zeitung.

Die Krise innerhalb der Deutschnationalen Partei läßt sich nicht mehr verbergen. Die deutschnationale Pressestelle erläßt zwar Erklärung über Erklärung, um die Deutschnationalen im Lande einzuwickeln — aber von allen Seiten werden neue Einzelheiten bekannt, die die innere Spaltung im deutschnationalen Lager grell beleuchten.

Diese offiziellen Erklärungen der deutschnationalen Pressestelle! Alle zwei Stunden eine, jede ein Leitartikel ohne Inhalt. Worte, Worte, nichts als Worte: von Wollen und Streben, von reinem Idealismus und ruhiger Gelassenheit und Parteigemeinschaft. Je größer der Krach, umso hochtrabender die Worte.

Das offizielle Beruhigungsöl wird jedoch durch die deutschnationale Presse selbst unwirksam gemacht. Die deutschnationale „Rheinisch-Westfälische Zeitung" erzählt zum Beispiel folgendes aus der Parteivertretertagung:

„Hugenberg brachte Westarp gegenüber eine Zusatzresolution an den Parteivorstand ein, indem er diesem zur Kenntnis übermittelte, daß er mit seiner Gruppe Wert darauf lege, daß das endgültige Urteil im Sinne seiner Gruppe, also auf Ausschluß Lambachs, laute. Hugenberg hatten sich für diese Zusatzresolution von den 35 Landesverbänden zunächst 10 angeschlossen. Während der Verhandlungen über diese Zusatzresolution stellten sich weitere 5 Landesverbände hinter Hugenberg. Selbstverständlich brachte diese Form der Gruppenbildung in Verbindung mit dieser Form der Vorlegung einer gegen den Parteivorsitzenden gerichteten Resolution den Grafen Westarp in eine schwierige Situation, die geeignet schien, eine Erschütterung der Partei hervorzurufen. Graf Westarp brachte das auch dadurch zum Ausdruck, daß er erklärte, wenn eine derartige Gruppenbildung vorgenommen werde, und wenn derartige Zusatzresolutionen gefaßt würden, so müsse er seinen Vorsitz niederlegen. Daraufhin faßte die Parteileitung den einstimmigen Vertrauensbeschluß für den Grafen. Jedoch muß betont werden, daß durch diesen Beschluß das Bestehen der Gruppe Hugenberg, der also 15 Landesverbände angehören, nicht aus der Welt geschafft wurde. Es ist selbstverständlich, daß es bei diesen Auseinandersetzungen nicht nur bei Diskussionen über den Fall Lambach blieb, sondern daß es sich auch um grundsätzliche Fragen handelte, bei denen im Vordergrund die Politik der Deutschnationalen Partei überhaupt seit der auffallenden Erledigung des Dawesabkommens und seit den immer erneuten Bestrebungen, an der Regierung teilzunehmen, stand."

Diese Enthüllung straft alle Erklärungen aus dem deutschnationalen Kriegspressequartier Lügen. Sie geht über alles hinaus, was bisher bekannt geworden ist. Die Gruppe Hugenberg ist demnach nicht nur eine parlamentarische Sondergruppe in der deutschnationalen Reichstagsfraktion; sie ist fest in der Organisation verankert. Mit anderen Worten: die Spaltung der Deutschnationalen ist innerlich bereits vorbereitet. Unsicher ist nur noch, ob es zwei oder drei Bruchstücke gibt, wenn die Verkleisterungsbemühungen versagen.

Diese innere Spaltung, der Kampf aller gegen alle — das ist die historische Vergeltung für die deutschnationale Politik der Lüge und der Doppelzüngigkeit.

Kranzabwurf über Eberts Grab.

Von Köhl und Hünefeld.

Der Ozeanflieger Hauptmann Köhl machte gestern nachmittag bei seinem Fluge von Frankfurt nach Berlin einen Umweg über Heidelberg und warf hier über dem Bergfriedhof zwei Kränze (von Köhl und Hünefeld) mit Schleifen in den Reichsfarben für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert ab. Sie trugen die Aufschrift: „Dem ersten Reichspräsidenten zum Gedenken!" Das Flugzeug flog sehr niedrig, so daß die beiden Kränze richtig auf dem Bergfriedhof niederfielen. Sie wurden dann am Grabe Eberts niedergelegt. Das Flugzeug beschrieb noch einen Bogen über Heidelberg und flog dann in der Richtung nach Berlin weiter, wo es um 4.45 Uhr auf dem Tempelhofer Feld landete.

Attentat auf einen Besatzungs-Soldaten.

Aus Mainz wird gemeldet, daß in der vorvergangenen Nacht in Landau auf einen französischen Soldaten von einem deutschen Radfahrer zwei Revolverschüsse abgegeben worden sind. Der französische Soldat, der vor der Foch-Kaserne Wache stand, wurde an der linken Lunge schwer verletzt und mußte sich einer sofortigen Operation unterziehen. Der Zustand des Verletzten ist sehr schwer. — Der angeblich deutsche Radfahrer, der nach der Tat sofort die Flucht ergriffen haben soll, konnte bisher nicht entdeckt werden.

Frankreich und der Kelloggpakt.

Paris, 12. Juli. (Eig. Funkm.) In der Antwort der französischen Regierung auf die Kellogg-Note behält sich Frankreich, nach einer Meldung des „Matin", die volle Freiheit vor, trotz der Unterzeichnung des Kelloggpaktes zu den Waffen zu greifen, wenn die bestehenden Verträge verletzt, neutrale Zonen bedroht oder seine Verbündeten überfallen werden.

So sind bekanntlich alle Kriege angefangen. Auch der Weltkrieg. den Wilhelm der Zweite begonnen hat. Es gibt für keine Nation heute einen ungerechten Krieg. Unrecht haben immer nur die Andern. Der Verteidigungskrieg (eine andere Art des Krieges gibt es überhaupt nicht) ist genau so ein Verbrechen als ein Ueberfall. Wenn die Völker nicht vorbehaltlos den Krieg jeder Art als Verbrechen ächten, hat der Kellogg-Pakt keinen Wert. Die Konsequenz daraus ist allerdings auch die Totalabrüstung. Und damit hat es noch gute Weile, solange die bürgerlichen Regierungen am Ruder sind. Erst der Sozialismus ist der Friede ohne Vorbehalt.

Neue Verschwörung in Spanien.

Madrid, 12. Juli. (Eig. Funkm.) Ein amtliches Kommuniqué der spanischen Regierung, das gestern abend hier ausgegeben wurde, meldet, daß man einer neuen Verschwörung auf die Spur gekommen sei, die ein Attentat gegen den König anläßlich der Einweihung der Trans-Pyrinäen-Bahn am 18. Juli beabsichtigt habe. Inzwischen wurden in Madrid, Barcelona und Saragossa 100 Personen verhaftet. Die Polizeimaßnahmen für die Einweihungsfeierlichkeiten sind wesentlich verstärkt worden.

In dem amtlichen Kommunique heißt es zum Schluß, daß die Untersuchung keine Rücksicht auf die amtl. Stellung der Personen nehmen würde, die an dem Komplott irgendwie beteiligt seien. Dieser Satz hat große Sensation in der Oeffentlichkeit hervorgerufen. Man glaubt daraus schlußfolgern zu können, daß auch hohe militärische oder politische Persönlichkeiten in das Komplott verwickelt seien.

Parlamentarismus in Bulgarien.

Sofia, 11. Juli. (Eig. Bericht). Anläßlich der Beratung des Justizetats kam es in der Sobranje zu lärmenden Skandalszenen. Als der Redner der kommunistischen Arbeiterpartei einen scharfen Vorstoß gegen das Staatsschutzgesetz unternahm, das Tausende unschuldiger Opfer gefordert habe, verhinderte ihn die Regierungsmehrheit durch ein ohrenbetäubendes Geschrei und Pultdeckelkonzert am Reden. Hierbei zeichneten sich besonders die sogenannten „wilden Pferde der Eskadron" aus, in deren Reihen sich eine ganze Anzahl ehemaliger Kommunisten befindet. Abgeordnete der Linksparteien bemerkten schließlich, daß sich mitten im Plenum unter den Regierungsvertretern der Leiter der Sobranjekanzlei befand, der sich, ohne Abgeordneter zu sein, an dem Geschrei der „wilden Pferde" beteiligte. Der Sozialist Anastasoff, der gegen die unglaubliche Anmaßung protestieren wollte, kam nicht zu Worte. Der Abgeordnete Christoff schrie ihm zu: Schweig, oder ich schlage dich zu Boden, daß du nie wieder aufstehst".

Als sich Anastasoff nunmehr zum Präsidenten des Parlaments begeben wollte, um ihn zum Einschreiten gegen den Kanzleisekretär aufzufordern, schleuderte ihn ein Sobranjediener gegen die Abgeordnetenbänke. Dieser Vorgang rief innerhalb der Opposition einen Sturm der Entrüstung hervor. Die Auseinandersetzungen waren so lärmend, daß die Sitzung schließlich unterbrochen werden mußte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280713-12/fragment/page=0002

Das Ende einer Tragödie?

Der italienische Faschistengeneral Nobile hat sich in den letzten Tagen so erhohlt, daß er das Bett nicht mehr zu hüten braucht. Seine Gefährten, die nach wie vor auf der Eisscholle schmachten, führen dagegen einen schweren Todeskampf oder sie sind gar schon tot. Näheres darüber erfährt man erst jetzt auf Grund von

Auslassungen des schwedischen Fliegeroffiziers Lundborg.

Dieser tapfere Flieger und Retter Nobiles, der heute noch unter den Strapazen seines Heldenmutes schwer leidet, hat 11 Tage mit der Viglieri-Gruppe zugebracht. Was er über den Zustand seiner Leidensgefährten mitteilt, ist geradezu erschütternd. Der Proviant ist keineswegs reichlich, da ein großer Teil der abgeworfenen Lebensmittel weit entfernt von dem Zelt niedergefallen ist und nicht geholt werden konnte. Viglieri hatte deshalb strengste Rationierung eingeführt. Die Hauptnahrung soll aus Bärenfleisch bestehen, das angeblich in Ermangelung eines Messers mit den Händen, den Zähnen und einer Schere zerkleinert werden muß. Die Zubereitung des Fleisches konnte nach den Berichten Lundborgs ebenfalls nur mangelhaft vor sich gehen, da der Brennstoff sehr knapp ist.

In den letzten Tagen sind Nachrichten von der Viglieri-Gruppe nicht mehr eingetroffen. Es wird deshalb vermutet, daß die ganze Gruppe inzwischen den Weg ihres Leidensgefährten Cecioni angetreten hat und sich

nicht mehr unter den Lebenden befindet.

Von Rom aus wird zwar neuerdings die Meldung von dem Tode des Chefpiloten der „Italia" dementiert. Sie bleibt nach den Aeußerungen der norwegischen Presse trotzdem richtig. Cecioni erlag einem schweren Wundfieber, das er sich kurz nach der Rettung Nobiles durch Lundborg zuzog. Man hoffte damals, daß Lundborg nochmals zurückkehren würde und trug deshalb den schwerkranken Cecioni über das unwegsame Packeis nach der großen Eisscholle, wo die Landung des Fliegers vermutet wurde. Man wollte den Rettungsflieger bei seiner zweiten Landung nicht allzulange auf die Herbeischaffung Ceccionis warten lassen. Bei der Rückkehr Lundborgs kippte dessen Maschine jedoch um und wurde flugunfähig. Ceccioni war zu schwer, als daß man ihn hätte zurücktragen können. Er mußte die Nacht unter freiem Himmel zubringen. Frost trat in seine Wunden. Auf diese Umstände ist sein schnelles Ende zurückzuführen.

Die Nachforschungen nach den übrigen Gruppen der „Italia" sind inzwischen als völlig ergebnislos abgebrochen worden. Mehr als 20 Menschenleben müssen damit als Opfer einer faschistischen Wahnsinnstat betrachtet werden. Darunter befinden sich Amundsen und mehrere tapfere Flieger, die zur Rettung der „Italia"-Mannschaft aufgestiegen sind, ohne die Heimat wiederzusehen. Nobile aber lebt.

Was hat der Flieger gesehen?

Die Telegraphen-Agentur der Sowjet-Union berichtet, daß der russische Flieger Tschuchowski am Mittwoch 80 Grad 42 Minuten nördl. Breite und 25 Grad 45 Minuten östlicher Länge die Malmgreengruppe entdeckt hat. Zwei Mann der Gruppe, die sich etwa 20 Meilen östlich vom Eisbrecher „Krassin" aufhielten, winkten mit Fahnen, während der dritte in liegender Stellung gesehen wurde. Tschuchowski bemühte sich, einen Landungsplatz zu finden was aber nicht gelang. Der Flieger ist deshalb, nachdem er die von ihm aufgefundene Gruppe 5 mal umkreist hatte, nach dem „Krassin" zurückgekehrt. Er erstattete dort Meldung. Der Kapitän des Schiffes gab sofort Anordnung, mit Vollgas die Fahrt in Richtung auf die von dem Flieger bezeichnete Position der Malmgreen-Gruppe aufzunehmen. Es wird gehofft, daß das Schiff noch im Laufe des heutigen Tages die gefährdeten Personen erreicht. Voraussetzung ist natürlich, daß die Eismassen nicht undurchdringlich sind.

Die Meldung des russischen Fliegers hat sowohl in Schweden wie Norwegen große Freude ausgelöst. Es ist durchaus möglich, daß es sich bei der entdeckten Gruppe auch um

Amundsen und seine beiden Gefährten

handelt. Der Flieger hat anscheinend nur die Menschen als solche und nicht ihre Persönlichkeiten erkannt. Schließlich spricht auch die Meldung des russischen Fliegers, daß die von ihm entdeckten Personen mit einer norwegischen Flagge signalisiert haben für die Entdeckung Amundsens und seiner Begleiter.

Eine andere aus Oslo gemeldete Version gibt der Vermutung Ausdruck, daß der Flieger überhaupt nur eine der von Kingsbay entsandten italienischen Rettungsexpeditionen gesehen und sie für die Malmgreen-Gruppe gehalten hat. Eine derartige Verwechslung sei durchaus möglich, da zum Beispiel die Division des italienischen Hauptmanns Sora seit Tagen keine Nachrichten mehr über ihren Standort gegeben habe. Voraussichtlich wird der heutige Tag Aufklärung darüber bringen, ob die Meldung des russischen Fliegers etwas für sich hat oder auf einem Irrtum beruht.

Das rote Zelt in der Eiswüste.
(Vom Flugzeug aus aufgenommen.)

Wegräumung von Wirtschaftsschranken.

Genf, 11. Juli. (Eig. Drahtb.). Die Konferenz gegen die Ein- und Ausfuhrverbote hat am Mittwoch ihre Arbeit mit der Unterzeichnung einer Zusatzvereinbarung abgeschlossen. Diese Vereinbarung sieht den Inkrafttreten der Konvention gegen die Ein- und Ausfuhrverbote zum 1. Januar 1930, das heißt das Wegfallen der Verbote zum 1. Juli 1930 vor. Die anerkannten Vorbehalte der verschiedenen Länder umfassen nur 18 Waren, von denen 10 für den internationalen Handelsverkehr ohne größere Bedeutung sind. Nunmehr haben die Parlamente das Wort, da die Konvention nur bei einer Ratifizierung durch 18 Staaten in Kraft tritt. Gleichzeitig sind die beiden Sondervereinbarungen über die Regelung des Verkehrs von Häuten und Knochen fertiggestellt worden, sie werden gleichfalls am Mittwoch unterzeichnet werden.

Seipel und Italien.

Wien, 11. Juli. (Eig. Drahtm.) Der Hauptausschuß des österreichischen Nationalrats befaßte sich am Mittwoch mit dem Verhältnis zwischen Oesterreich und Italien. Ein Antrag der Sozialdemokratie, die Politik des Bundeskanzlers Seipel zu mißbilligen, wurde unter Annahme eines Billigungsantrages abgelehnt.

Pangalos aus der Haft entlassen.

Athen, 12. Juli. (Eig. Funkm.) Der frühere griechische Diktator Pangalos, der sich seit 23 Monaten in Haft befand, ist in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch auf Anweisung des Ministerpräsidenten Venizelos auf freien Fuß gesetzt worden. Die neue Kammer wird bei ihrem Wiederzusammentritt am 17. September darüber zu entscheiden haben, ob dem Diktator noch der Prozeß gemacht werden soll oder nicht.

Am Mittwoch stattete Pangalos dem griechischen Ministerpräsidenten einen Besuch ab und gab der Bitte Ausdruck, jetzt auch seine Freunde, und zwar vor allem die verhafteten Offiziere, endlich aus der Haft zu entlassen. Journalisten gegenüber erklärte Pangalos daß er nicht die Absicht hege, sich noch länger am politischen Leben zu beteiligen. In maßgebenden politischen Kreisen nimmt man aber an, daß Pangalos bald einen neuen Putsch versuchen wird.

Der Reichstag wird voraussichtlich noch vor Beginn der Sommerpause zwei intern. Abkommen auf dem Gebiete der Unfallversicherung genehmigen. Das eine Abkommen stellt den ausländischen Arbeitnehmer dem einheimischen bei der Entschädigung aus Anlaß von Betriebsunfällen, das andere Abkommen Berufskrankheiten und Unfälle gleich.

Deutschlands Antwort auf die Kellognote. Die Antwort der deutschen Regierung auf die letzte amerikanische Note vom 23. Juni dieses Jahres über den Abschluß eines internationalen Paktes zur Aechtung des Krieges ist am Mittwoch nachmittag dem amerikanischen Botschafter überreicht worden. Die Note wird am Freitag veröffentlicht werden.

Begnadigung der Autonomisten. Der französische Ministerrat beschloß am Mittwoch im Prinzip die Begnadigung der elsässischen Autonomisten Rossee, Ricklin, Schall und Faßbauer.

Verlängerung des Steuermilderungsgesetzes. Die in der Regierung vertretenen Parteien haben im Reichstag einen Antrag eingebracht, wonach die Geltungsdauer des Steuermilderungsgesetzes vom 31. März 1926 bis zum 30. September 1929 verlängert wird.

Der Regierungsbaumeister als Spion.

Die bisherigen Ermittelungen der politischen Polizei zur Aufklärung der Luftfahrtspionage bei den Junkers- und Dornier-Werken sowie der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof bestätigen, daß der verhaftete Regierungsbaumeister Ludwig Zeichnungen über neue Konstruktionen von Flugzeugen an sowjetrussische Stellen weitergegeben hat. Ludwig hat anscheinend bei den größten und wichtigsten deutschen Flugzeugunternehmungen in den letzten Monaten planmäßig Stellungen gesucht, um im Auftrage seiner sowjetrussischen Auftraggeber Spionage zu treiben. Angeblich hat er seine Stellung jeweils verlassen, sobald er sein Ziel erreicht und eine andere Tätigkeit gefunden hatte. Man nimmt ferner an, daß er nicht aus freien Stücken gehandelt hat, sondern von Erpressern zu seiner Spionagetätigkeit gezwungen wurde. Die Junkers-Werke haben inzwischen eine Untersuchung über die Tätigkeit Ludwigs in ihren Betrieben eingeleitet. Nach den bisherigen Ermittelungen ist eine besondere Schädigung der Junkers-Werke nicht zu verzeichnen.

Ludwig, der erst im vorigen Jahr sein Examen als Regierungsbaumeister bestanden hat, ist der Sohn einer baltischen Familie. Die mit ihm verhafteten Komplizen sind deutscher Abstammung. Die Verhafteten werden wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen nach Leipzig überführt werden.

Im Zusammenhang mit der Spionageaffäre ist die vor wenigen Wochen erfolgte Abberufung des Luftfahrt-Attachees an der Berliner Russischen Botschaft bemerkenswert.

*

Moskauer Dementi.

Berlin, 12 Juli. (Eff.) Die Nachrichten über die Luftfahrtspionage des Regierungsbaumeisters Ludwig zu Gunsten der Sowjetunion haben die russische Botschaft in Berlin zu einem Dementi veranlaßt. Man dementiert, daß der verhaftete Regierungsbaumeister für die Sowjetunion spioniert und mit ihrer Vertretung in Verbindung gestanden habe. Es sei deshalb auch falsch, daß der frühere Militärattache der russischen Botschaft wegen dieser Affäre abberufen worden sei. Im Gegensatz zu diesem Dementis sollen die bisherigen Ermittlungen der politischen Polizei die Luftfahrtspionage Ludwigs zu Gunsten Sowjetrußlands erwiesen haben.

Die Japaner räumen Schantung. Aus Tokio wird berichtet, daß die japanische Regierung den Befehl zur Räumung Schantungs gegeben hat.

Kleine Chronik.

Der Prozeß gegen Hein.

Der Prozeß gegen Hein.

Am Montag beginnt vor dem Schwurgericht Koburg der Prozeß gegen den dreifachen Mörder und Posträuber Hein. Ihm werden drei Morde und zwei Mordversuche an Polizeibeamten, ein Raubüberfall auf das Postamt Klosterlausnitz und zahlreiche Einbruchsdiebstähle zur Last gelegt. Ein weiterer Postraub, den er mit seinen Komplizen Larm in Ohligs im Rheinland verübte, und bei dem ein Postsekretär den Tod fand, steht zunächst nicht zur Aburteilung, sondern wird später noch in Elberfeld verhandelt werden. Hein war um die Jahreswende der Schrecken des thüringisch-fränkischen Grenzgebietes. Er hatte gedroht, jeden Polizeibeamten der ihn festnehmen wolle, niederzuschießen. In Verfolg dieser Drohung tötete Hein im Dezember in Jena den Kriminalbeamten Heß, während der Beamte Schumann schwer verletzt wurde. Einige Zeit später, im Januar, fiel Hein in Plauen (Vogtland) der Kriminalkommissar Schmidt zum Opfer; ein weiterer Beamter wurde wiederum schwer verletzt. Hein gelang es auf diese Weise immer wieder, seinen Verfolgern zu entrinnen. Sein letztes Opfer wurde der Gendarmeriebeamte Scheler, der Hein Anfang Februar auf einer Landstraße bei Lichtenfels festnehmen wollte. Hein flüchtete damals in den Banzer Wald, der alsbald von einem riesigen Polizeiaufgebot umstellt wurde. Nach mehrtägiger Belagerung gelang es schließlich einem geistesgegenwärtigen jüngeren Beamten, Hein, der noch über reichliche Munition verfügte, aber gänzlich heruntergekommen war, ohne Widerstand festzunehmen. Zu dem Prozeß sind 40 Zeugen und zahlreiche Sachverständige geladen. Hein wird von Justizrat Fränkel-Berlin verteidigt.

„Champagner, Küsse und Tränen".

Hauptbeschäftigung des Polarheiden Nobile.

Der Nobile-Skandal nimmt in den letzten Tagen immer größere Dimensionen an. So berichtet der schwedische Schriftsteller Hans Larsen über die Nobile-Komödie folgendermaßen seinem Blatt:

„Vor dem Start zum Nordpolflug trat General Nobile vor den Hangar, ließ Champagner kommen und trank auf eine glückliche Fahrt. Er erblickte mich, ließ mich herantufen und sagte in mäßigem Englisch: „Sie telegraphierten ja neulich, daß wir zu viel Wein trinken, bevor wir starten. Das soll Ihnen vergeben sein — wollen Sie ein Glas mit mir trinken?"

Ich erwiderte, daß ich zwar nichts derartiges telegraphiert hätte, aber gern ein Glas auf sein Wohl trinken würde. Schon vorher hatte Nobile mich mit einem anderen Berichterstatter verwechselt, der wenig schmeichelhafte, aber zutreffende Einzelheiten über die Vorbereitungen zum Nordpolflug an seine Zeitung gedrahtet hatte. Damals versuchte Nobile mich unter Hinweis auf jene Telegramme dazu zu bringen, daß ich meine Telegramme von der „Citta di Milano" zensurieren ließe. Ich erwiderte ihm damals, daß ich nicht daran dächte, mir von ihm Vorschriften machen zu lassen.

Nachdem ich also geantwortet hatte, daß ich gern ein Glas auf sein Wohl trinken würde, winkte er eine Ordonnanz mit einer neuen Flasche heran, ließ die Filmoperateure sich vor uns aufbauen und bat die Offiziere, ein wenig beiseite zu treten. Er hob dann das Glas mit den Worten: „Auf das Wohl der Presse!" Doch er führte sein Glas nicht zum Mund, sondern wandte sich schnell durch die Reihen der Offiziere und verschwand. Ich glaubte zuerst, daß er etwas Eiliges zu erledigen hätte, und wartete einige Augenblicke. Doch dann hörte ich ihn plötzlich lachen und sah die Offiziere in das Lachen einstimmen. Ich begriff und schleuderte der Gruppe mein Glas vor die Füße. Marino, der Führer des Luftschiffes, war der einzige, den dieser Auftritt empörte. Die Norweger, die zugesehen hatten, standen einen Augenblick wie gelähmt. Beleidigt waren weder sie noch ich, da wir alle Nobile damals schon für einen etwas überspannten Mann hielten, der zuweilen nicht mehr weiß, was er tut.

Jedesmal, wenn es hieß, daß der Start erfolgen sollte, küßten und weinten die Italiener, so viel sie konnten. Und das ist nicht wenig.

Die Vorbereitungen zum Polflug gingen in größter Hast und mit größter Ungenauigkeit vor sich. Das Benzin mußte zweimal wieder ausgepumpt werden. Die Segnung aber des päpstlichen Kreuzes wurde mit beispiellosen Gründlichkeit durchgeführt, ohne daß allerdings vergessen wurde, das Kreuz von allen Seiten zu photographieren.

Riesenbrand in Hamburg. Auf bisher noch ungeklärte Weise entstand am Dienstag mittag in einem Baumwollschuppen des Hamburger Freihafens ein großer Brand. Vor der Gewalt des Feuers, das eine ungeheure Hitze entfaltete, hielten selbst die stärksten Brandmauern nicht stand. Mit größter Mühe und unter Heranziehung mehrerer Hundertschaften der Schutzpolizei gelang es, das Feuer wenigstens auf seinen Herd zu beschränken. Die von dem Feuer erfaßte Baumwolle stammte aus Amerika und war zur Weiterleitung an ausländische Verbraucher bestimmt. Der Schaden ist außerordentlich hoch. Es ist bereits das zweite Mal innerhalb 10 Tagen, daß der Hamburger Freihafen von einem Großfeuer heimgesucht wird. Die Ursache des vor 10 Tagen in einem Oellager entstandenen Feuers konnte bis jetzt ebenfalls noch nicht festgestellt werden.

Liebestragödie oder Mord? In der Nähe der Stadt Niederarnbach (Bayern) fanden Spaziergänger die 23jährige Tagelöhnertochter Anny Meyer mit drei Schußwunden am Kopf tot auf. In der Nähe lag ein erschossener Schäferhund; einige Schritte weiter fand man schließlich noch den 22jährigen Schäfersohn Gabriel Mayr mit einer Schußwunde im Kopfe auf. Der schwerverletzte Mayr hat das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt.

Völkische Schänder. Auf dem jüdischen Friedhof in Kaiserslautern wurden von völkischen Buben 33 Grabsteine umgestürzt. Auf dem Kiesweg waren Hakenkreuze eingezeichnet. Darüber war die Inschrift angebracht: „Judensippschaft".

Der speiende Vulkan. Der große Vulkan Krakatau in der Sundastraße, dessen ungeheure Eruptionen im Januar d. Js. den Süden von Sumatra und den Westen von Java beunruhigten, ist aufs neue in Tätigkeit getreten. Zahlreiche kleinere Erdbeben in der Nähe des Krakataugebietes wurden festgestellt.

Im Hungerstreik. Im Zuchthaus Sonnenburg ist ein Hungerstreik ausgebrochen. 15 politische Gefangene, die zur Kommunistischen Partei gehören, verweigern die Annahme jeder Nahrung. Sie begründen ihr Verhalten mit der Verzögerung der Amnestie-Verhandlungen im Reichstag.

Des Gattenmordes verdächtig. In Spittal in Kärnten trafen deutsche Kriminalbeamte in Begleitung des Kaufmanns und Fabrikbesitzers Louis Treiber aus Dresden ein. Treiber steht in dem schweren Verdacht, seine 28jährige Gattin nach Aufnahme in eine Lebensversicherung von 100 000 M während des Sommeraufenthaltes in Heiligenblut im Jahre 1926 von einem Felsen im Großglocknergebiet in den Abgrund gestoßen zu haben. Der Verdacht, ein solches Verbrechen begangen zu haben, kam erst zwei Jahre nach dem Vorfall auf. Der Lokaltermin soll mit Unterstützung der österreichischen Behörden Klarheit über die Vermutungen der sächsischen Staatsanwaltschaft bringen.

In den Alpen abgestürzt. Auf einer Ferienreise in den Tiroler Alpen verunglückte die Gattin des Leiters der Heim-Volkshochschule Tinz bei Gera, Genossin Dr. Braunthal. Sie stürzte von einem Felsen und war sofort tot.

Braunschweig, 11. Juli. (Der Doppelmord in Dettum.) Neben dem Stallschweizer Ernst Winkler kommt als zweiter Täter ein großer, schlanker Mann mit schmalem Gesicht und dunklem Haar in Frage, der sich vermutlich in Begleitung des Winklers befindet. Der unbekannte zweite Täter ist etwa 25 Jahre alt und bekleidet mit mittelfarbiger Mütze, mittelfarbigem Jackett, Kniehose, und trägt schwarze Ledergamaschen. Nachricht erbittet die Kriminalpolizei in Braunschweig oder nächste Polizeidienststelle, Landjäger oder Landeskriminalpolizeistelle Magdeburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280713-12/fragment/page=0003

Freitag - Sonnabend

Unsere Schlußtage des

Saison-Ausverkaufs

stehen im Zeichen der

billigsten Preise!!

MERCERISIN

NACH DER WÄSCHE GIBT

DER KUNSTSEIDE MERC. BAUMWOLLE UND SEIDE SEIDENGLANZ SEIDENGRIFF DESINFEKTION

„Mercerisin" erzeugt den durch das Waschen verloren gegangenen **seidigen Glanz** und den **seidig knischenden Griff**

Die praktische Vorführung erfolgt ab Freitag früh !!!

Große Posten **enorm billige Strümpfe**

Auf Extra-Tischen!

Damenstrümpfe Baumwolle, schwarz und farbig, mit Naht . Paar **0.48**

Damenstrümpfe Mako, mit kleinen Fehlern Doppelsohle und Hochferse, mit Naht . . . Paar **0.68**

Damenstrümpfe künstliche Waschseide in modernen Farben, mit Naht . . . . Paar 1.45 **0.95**

Damenstrümpfe prima Mako, schwarz und farbig, mit Naht . Paar **0.95**

Auf Extra-Tischen!

Damenstrümpfe prima Seidenflor, in schönen Farben . Paar 1.50 **1.25**

Damenstrümpfe prima Waschseide ganz feine Masche, in modernen Farben Paar 2.95 **2.25**

Herren-Socken farbig gemustert . . . . . Paar 0.55 **0.48**

Herren-Jacquard-Socken in modernen Dessins . . . . . Paar 1.50 0.95 **0.75**

Bade-Artikel

Kinder-Bade-Anzüge schwarz Trikot **0.65**

1 Posten Damen- und Herren-Bade-Anzüge, schwarz Trikot **0.68**

1 Posten Bade-Hauben in großer Auswahl . . . . von **0.28** an

1 Posten rote Schwimm-Hauben mit Trikotrand **0.95**

Bade-Mäntel in großer Auswahl . . 14.50 9.75 **6.90**

1 Rest-Posten Wasch-Kunst-Seide in schönen Blumen-Dessins jetzt Meter 0.95 0.75 **0.55**

1 Rest-Posten Woll-Musseline ca. 80 cm breit in schönen Mustern, jetzt Meter 1.75 **1.20**

1 Rest-Posten Schweizer-Vollvoiles ca. 110 cm breit, in Punkt- und Blumen-Dessins, jetzt Mtr. 1.90 1.45 **0.88**

1 Rest-Posten Hemdentuch 80 cm breit . . . jetzt Meter **0.38**

1 Rest-Posten Roh-Nessel Pa. westf. Ware, 80 cm br., jetzt Meter **0.44**

1 Rest-Posten Linon 130 cm breit, für Bezüge, jetzt Meter **0.98**

1 Rest-Posten Gerstenkorn-Handtuchstoffe mit roter Kante . . . . jetzt Meter **0.28**

1 Posten kunstseidene Mädchen-Mützen mit Gummizug . . Stück **0.95**

1 Posten Crepe de Chine-Schals in moderner Ausmusterung Stück **1.95**

Bast-Seide mehrfarbig bedruckt 80 cm breit, reine Seide . . . Meter 2.95 1.95 **1.45**

1 Posten Herren-Hosenträger, mit prima Lederstrippe 1.25 0.85 **0.50**

Leder-Sportgürtel, für Herren u. Knaben 0.95 **0.75**

1 großer Posten Binder, in modernen Mustern 1.45 0.95 **0.38**

1 Posten Einsatz-Hemden, mit Ripseinsätzen . . . . . Stück **1.95**

1 Posten Herren-Makohosen, gute Qualitäten 2.35 **1.95**

1 Posten Schlosser-Hemden, aus hell- und dunkelgestreiften Barchent **2.95**

Unser Restlager in Damen- und Kinder-Stroh-Hüten ist zu enorm billigen Preisen herabgesetzt!

Seidenreste für die Hälfte des Preises

Mehrere Tausend

Reste und Abschnitte

Auf Extra-Tischen — im Lichthof —

in Waschkunstseiden, Woll- und Waschmusseline, Voiles, Kleiderstoffen, Inletts, Linons, Hemdentuchen Schürzenstoffen, Zephirs etc., sind teilweise ohne Rücksicht auf den früheren Wert jetzt für die Hälfte des Preises und darunter herabgesetzt!

WILLY COHN

Ein Posten **Wachstuch-Reste** 85 cm breit . . . . . jetzt Meter **1.40**

Schrebergarten-Verein „Nord"

Sonntag, den 15. Juli 1928 auf dem Spielplatz der Anlage

Kinderfest

Nachmittags 2¼ Uhr von Ruhberg aus Abmarsch mit Musik

Arbeiter-Theater-Bund Deutschlands
Ortsgruppe Halberstadt.

Am Freitag, den 13. Juli, abds. 8 Uhr im „Elysium"

Schauspiel-Abend

Zur Aufführung gelangt das gewaltige Drama:

„Der Strom"

in 3 Akten von Max Halbe.
Spielleitung: K. Guckenburg.
Vor der Aufführung: Konzert, Gesangseinlagen.
Eintrittspreis 60 Pfennig.
Saalöffnung 19 Uhr Anfang 20 Uhr

Spiegelsberge

Freitag, den 13. Juli 1928, abends:

Extra-Konzert

mit verstärkter Kapelle
Leitung: Kapellmstr. Hammermüller
Anfang 8¼ Uhr Eintritt frei

Kristall
Naturweisse Tricotwäsche
Wird schöner durch wiederholte Wäsche
Patentamtl. Schutz Nr. 102102

In großer Auswahl bei
Heinrich May
Hobeweg 30/32

Kleider-Bügel
von 8 Pfennig an
Richter, Stadtgasse 1.

Verkaufe Freitag und Sonnabend frisches
fettes Schmorfleisch
sowie Kochwurst, harte Schlachtwurst mit Schweinefleisch, geräucherten und gekochten Schinken.
Rohschlachterei
Wilhelm Bierstedt,
Thale am Gras,
Roßtrappenstr. 10/11.

Elysium

Freitag, den 13. Juli, nachm. 3 Uhr

Makrophon-Gartenkonzert

Eintritt frei Eintritt frei
Speisen und Getränke kein Aufschlag.
Bei schlechtem Wetter im Saal.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen
Schwach- u. Starkstr.-Technik. Ingenieur- und Werkmstr.-Abt.
Aelt. Sonderabt. f. Landm. u. Flugt. für Masch.- und Automobilbau.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Freitag, den 13. Juli, findet bei Ruhberg unsere

Versammlung

statt. Der Vorstand.

Schäfer-Martin-Salbe
geg. Hautschäden u. offene Beine. Ratsapotheke.

Ortsausschuß des ADGB.

Thale und Umgegend.

Am Sonntag, den 15. Juli 1928 findet in sämtlichen Räumen des „Steinbachtales" unter

Gewerkschafts-Fest

statt. 13.30 Uhr: Antreten zum Umzug an der Karelle. 14 Uhr: Abmarsch (Straßenfolge siehe Lokales). Ende des Umzuges im „Steinbachtal"
Kinderbelustigungen :: Tänze :: Ansprachen
Konzert der Reichsbannerkapelle
Pflicht jedes Gewerkschaftskollegen ist, sich an dem Umzug zu beteiligen. Ab 19 Uhr: Fest-Ball.
Der Fest-Ausschuß.

Im Dortmunder Union-Bräu
Schuhstraße 37 Inh.: Walter Berg
gibt es wieder das gute

„Altbier"

7/10 Stange 45 Pfg., 3/10 Stange 20 Pfg.

Sargstedt.

Unser Schützen-Fest

findet vom 13. bis 15. Juli statt. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Es laden freundlichst ein
Otto Sievers. Wilh. Geelhaar.

GEBR. D

Butter
Allerfeinste dänische Molkereibutter 1 Pfd. 200 Pf.
Hochfeine Molkereibutter . . . . . 1 Pfd. 180 Pf.

Käse
Echter Emmenthaler Schweizerkäse ¼ Pfd. 45 Pf.
Edamer Käse vollfett 40 % . . . ¼ Pfd. 30 Pf.
Prima Tilsiter Käse ohne Rinde . . . ¼ Pfd. 32 Pf.

Margarine
Dingel's Extra nach Butter das Beste 1 Pfd. 92 Pf.

Zugabe-Tage!

Am Donnerstag, den den 12. bis einschl. Sonnabend, den 14. Juli geben wir beim Einkauf im Betrage von R.-M. 2.00 (ausgeschl. Zucker und Schmalz)

1 schönen Dessert-Glasteller gratis!

Gebr. Dingel Halberstadt

Grüne Bühne
Harzer Berg-Theater

Ab Sonnabend, den 14. Juli, täglich 16½ Uhr
Shakespeare: „Die beiden Veroneser".
Lustspiel / Bearbeitung Pabst / Musik Bornschein

Sonnabend, den 21. Juli, 16½ Uhr:
Kleist: „Amphitryon"
Lustspiel / Musik nach Mozart.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280713-12/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 162. Freitag, 13. Juli 1928. 3. Jahrgang.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 12. Juli.

Die Nachtigall singt nicht mehr.

Wieder umfängt mich das Wispern und Raunen der vom Winde leicht umkosten Büsche und Bäume, umhüllt mich die dunkle Nacht eines Julitages. Wieder spannt der Himmel seinen funkelnden mit Sternen übersäten Schirm und leuchtet mit seiner ewigen Laterne, dem sichelförmig stehenden Mond. Wieder strecken sich den vorbeihuschenden lichten Wolkenschleiern mächtige Wipfel grüner Bäume entgegen und wieder ruht zwischen Büschen und Gestrüpp schwarzsamtige Dunkelheit. Und leise plätschert irgendwo im nahen Fluß eine vorwitzige Welle. Dieselbe Ruhe und Geborgenheit herrscht. Wie früher. Nur eines fehlt. Die Stimme der Nachtigall, der ich sonst lauschte. Drüben im Gebüsch vor der grauen Mauer saß sie. Auf irgend einem blattbehangenen Zweig, in der Nähe des Nestes, des Weibchens. Und voller Inbrunst und Hingebung ließ sie ihre Strophen erklingen. Zart, bittend, warb sie, klagte, schluchzte, seufzte, dämpfte ihre Stimme herab zum leisten Liebesgeflüster und mächtig und jubelnd und jauchzend und jubilierend schmetterte sie dann ihr Glück in die Welt hinaus. Und die Menschen horchten auf sie. Blieben stehen. Wurden mit glücklich. Warme Herzen schlugen sich entgegen. Baum und Strauch wurden ein Paradies und der Nachtigallenschlag war Musik der himmlischen Heerscharen. Es gab keine graue Welt, sondern nur weiche, dunkle Nacht, glitzernde Sterne und Nachtigallen, Werben und jubelndes Gestehen.

Und nun singt die Nachtigall nicht. Sie kam nicht wieder. Das Glück ist ausgezogen. Ich bin allein. Mit mir trauernd die Bäume. Tau legt sich auf sie. Sie weinen. F. S.

Die Bevölkerungsbewegung in Preußen.

Die durchschnittliche Heiratsziffer der preußischen Großstädte war im ersten Vierteljahr 1928 mit 7,87 v. T. erheblich höher als im ersten Vierteljahr des Vorjahres (6.77 v. T.) und im gleichen Zeitraum 1913 (6.16 v. T.). Die höchsten Ziffern hatten die Großstädte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, so Duisburg mit 9.94 Eheschließungen auf das Tausend der mittleren Bevölkerung, dann Hagen i. W. (9.48), Düsseldorf (9.25) usw. Demgegenüber wiesen die Großstädte des oberschlesischen Industriegebietes eine verhältnismäßig recht niedrige Heiratsziffer auf; so entfielen in Hindenburg (Oberschlesien) nur 7.18 Eheschließungen auf das Tausend der mittleren Bevölkerung, in Gleiwitz sogar nur 6.29. — Die durchschnittliche Geburtenziffer des Berichtsvierteljahres war mit 18.86 v. T. um ein Geringes höher als die des gleichen Zeitraumes des Vorjahres (18.70 v. T.), was zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß die Zahl der zu berücksichtigenden Städte von mehr als 100 000 Einwohnern sich um drei vermehrt hat, und gerade diese im Durchschnitt eine recht hohe Geburtenziffer aufwiesen. Aber auch bei Fortlassung dieser drei Städte ist die Durchschnittsziffer des Berichtsvierteljahres noch höher als die des gleichen Viertels des Vorjahres. Im Gegensatz dazu hatten gerade die volksreichsten Städte Berlin und Köln eine Geburtenabnahme. Die niedrigste Geburtenziffer hatte Berlin mit 10.94 v. T. — Die Sterblichkeit war mit einer Durchschnittsziffer von 13.45 v. T. erheblich geringer als in den gleichen Zeiträumen von 1927 (14.59 v. T.) und von 1913 (15.50 v. T.). Zu beachten ist jedoch, daß das erste Vierteljahr 1927 zufällig eine sehr hohe Sterblichkeit hatte. Wird statt dessen die mittlere Sterbeziffer der ersten Vierteljahre 1925—1927 (bereits 13.49 v. T.) zum Vergleich genommen, so zeigt sich, daß die Sterblichkeit des Berichtsvierteljahres nicht wesentlich abweicht. Die Säuglingssterblichkeit war im Berichtsvierteljahr nicht sehr günstig. Im Durchschnitt der Städte kamen, auf 100 Lebendgeborene und ein Jahr berechnet, 11,1 Sterbefälle von Säuglingen, während in den gleichen Zeiträumen 1927 = 10,7 von 1926 = 10,2 und von 1913 = 13,1 Säuglinge starben. In einigen Städten erreichte die Säuglingssterblichkeit eine außergewöhnliche Höhe, so in Altona 23,7 Proz., in Hamburg 16,9 Proz. und in Harburg-Wilhelmsburg 16,3 Proz. Altona führt diese Steigerung auf ein Sterben vieler Säuglinge an Magen- und Darmstörungen infolge schlechten Trinkwassers zurück, während in Harburg-Wilhelmsburg die dort besonders im Januar hervortretende Säuglingssterblichkeit zum Teil in einer damals herrschenden Masern- und Scharlach-Epidemie begründet war. — Der mittlere Geburtenüberschuß der Großstädte war im Berichtsvierteljahr mit 5.41 v. T. nicht unwesentlich größer als der des gleichen Zeitraumes des Vorjahres (4.11 v. T.), was hauptsächlich auf die günstigere Gesamtsterblichkeit zurückzuführen ist. Gegenüber dem gewohnten Ueberschuß des ersten Vierteljahres 1913 (12.27 v. T.) steht er jedoch weit zurück, da er von diesem nur 44 Prozent beträgt. Vier Großstädte hatten im Berichtsvierteljahr sogar einen Sterbeüberschuß; am bedeutendsten war er in Berlin, wo 2 597 Personen (2 46 v. T.) mehr gestorben waren als geboren wurden.

Reklame

ist die Seele des Geschäfts. Größten Erfolg haben Ihre Anzeigen in der gut verbreiteten Zeitung im Kreise der

Fernsprecher Nr. 2313

Harzer Volksstimme

Aus der Rechtsprechung.

Wie haben sich Motorradfahrer an den Haltestellen der Straßenbahn zu verhalten?

(Nachdruck verboten.)

Als ein Straßenbahnwagen an der Ecke der Siegfriedstraße und der Frankfurter Allee in Berlin-Lichtenberg Halt und Fahrgäste ein- und ausstiegen, fuhr der Motorradfahrer S., wie das Amtsgericht festgestellt hatte, schnell durch die Personen, welche sich vom Bürgersteig nach dem Straßenbahnwagen und vom Straßenbahnwagen nach dem Bürgersteig begaben. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Frau T. derart von der Lenkstange des Motorrades getroffen, daß die erwähnte Frau eine Gehirnerschütterung erlitt. Wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde der Motorradfahrer sowohl vom Amtsgericht als auch von der Strafkammer zu Strafe verurteilt, weil an einer Haltestelle der Straßenbahn letztere auf der Seite, auf welcher die Fahrgäste ein- und aussteigen, nur in Schrittgeschwindigkeit und nur in einem solchen seitlichen Abstande überholt werden dürfe, daß die Fahrgäste nicht gefährdet werden. S. sei mit einer Geschwindigkeit von etwa 25 Kilometern in der Stunde mit seinem Motorrad gefahren und habe mithin die erlaubte Geschwindigkeit erheblich überschritten. Diese Entscheidung focht der Motorradfahrer durch Revision beim Kammergericht an und behauptete, vorsichtig und langsam gefahren zu sein; die Verletzte, Frau T., sei aber unvorsichtig gewesen und habe es an der erforderlichen Sorgfalt im Straßenverkehr fehlen lassen. Der 3. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision als unbegründet zurück und führte u. a. aus, die Vorentscheidung sei ohne Rechtsirrtum ergangen. Zutreffend sei T. wegen fahrlässiger Körperverletzung verurteilt worden, weil er rücksichtslos mit seinem Kraftrade durch die Fahrgäste der Straßenbahn gefahren sei, ohne die Vorschrift der Reichskraftfahrzeugverordnung über Schrittgeschwindigkeit zu beachten. Er sei schnell gefahren, habe den seitlichen Abstand nicht beachtet und habe voraussehen müssen, daß ein Unfall eintreten werde. (3. S. 256. 28.)

Wo bleibt die Ruhelohnversorgungskasse?

Die Reichs- und Staatsarbeiter fordern Klarheit.

Gottes Mühlen mahlen langsam, die unserer Bürokratie noch tausendmal langsamer. Bereits im Jahre 1921 ist an die Finanzministerien im Reich und in Preußen ein Antrag auf Schaffung einer Ruhelohn- und Hinterbliebenenversorgungskasse für die Reichs- und preußischen Staatsarbeiter eingereicht worden. Zunächst stand die Inflationsmisere der Verwirklichung des Antrages im Wege. Im Jahre 1924 wurde dann bei der Reichspost eine Ruhelohnversorgungskasse geschaffen. Da erhoben der preußische Staat und die Industrie Einspruch. Endlose Verhandlungen führten dann schließlich im Jahre 1926 wenigstens zu dem Erfolg, daß die maßgebenden Regierungsinstanzen ihre Zustimmung zur Schaffung einer solchen Kasse gaben und so wurde zu Anfang des Jahres 1927 den Organisationen ein entsprechender Entwurf zur Beratung vorgelegt. Nun sind bereits wieder 1½ Jahre ins Land gegangen, ohne daß mit der Schaffung der Kasse ernst gemacht wurde. Wie lange soll dieses liebliche Spiel noch weiter gehen?

In den Verbandsbüros der Gemeinde- und Staatsarbeiter laufen täglich Anfragen über Anfragen ein, weil die Reichs- und Staatsarbeiter wissen wollen, wann endlich die Kasse in Wirksamkeit tritt. Der Verband kann sich vor Anfragen kaum mehr retten und die Funktionäre sind beim besten Willen nicht mehr in der Lage, die Flut von Zuschriften und Beschwerden zu beantworten. Draußen im Land ist allmählich die Auffassung aufgekommen, daß das Spiel mit der Ruhelohnversorgungskasse in Wirklichkeit nichts anderes ist als ein ungeheurer Skandal.

In aller Oeffentlichkeit muß an das Reichsfinanzministerium, an dessen Spitze jetzt ein Sozialdemokrat steht und das in der Ruhelohnversorgungsfrage federführend ist, sowie an den preußischen Finanzminister die Anfrage gerichtet werden, ob denn die verantwortlichen Stellen mit den Reichs- und preußischen Staatsarbeitern Schindluder spielen wollen. Verträstungen hat es im Laufe der Jahre genug gegeben. Es ist jetzt allerhöchste Zeit, daß endlich Taten sichtbar werden. Oder sind Kompetenzschwierigkeiten — sie sind auch dem Gemeinde- und Staatsarbeiterverband nicht unbekannt — wichtiger als das Wohl und Wehe von Tausenden? Muß vielleicht wieder einmal auf Freistaaten wie Württemberg und Bayern, die so gern das Rad der Geschichte zurückdrehen wollen. Rücksicht genommen werden? Wie liegen die Dinge? Wie steht es mit der Ruhelohnversorgungskasse? Heraus mit der Sprache!

Die häßliche Brigitte.

Roman von Anny von Panhuys.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

10. Kapitel.

Brigitte hatte der Witwe Kramer, die sich zuweilen das Essen in der Küche des Kreuzhofes holen durfte, erlaubt, das Holz der eingebrochenen Turmtreppe zum Feuern zu nehmen. Nun lud die Witwe mit ihrem zehnjährigen Aeltesten das Holz auf einen vor dem Turm stehenden Handwagen und machte dabei zu dem Jungen vergnügte Bemerkungen. Sie freute sich über das Holz, das für ihren armen kleinen Haushalt eine gute Hilfe bedeutete.

Der Handwagen war hochgepackt, der Junge schützte das Holz vor dem Herunterfallen, indem er es durch einen Strick mit dem Wagen verband.

Die Frau war noch einmal in den Turm gegangen.

Sie stand vor dem in der Mauer eingelassenen plumpen Holzkreuz. Ihr fiel ein, ihr seliger Mann hatte ihr einmal erzählt von einem Holzkreuz im Turm trage der große Hof seinen Namen. Sie war niemals vorher im Turm gewesen, sie sah das Kreuz heute zum ersten Male.

Frau Kramer war keine phantasiebegabte Natur, sie betrachtete alle Dinge von der nüchternen Seite. Das Holz des Kreuzes würde auch Brennstoff geben, wenn es sich erst mal lockerte. Jetzt schien es noch ziemlich fest zu sitzen.

Sie preßte die Rechte dagegen.

Wie Eisen saß das Holz in dem groben Mauerwerk eingerammt.

Unwillkürlich schob sich die harte, verarbeitete Frauenhand noch ein Stückchen auf dem Holz weiter, ließ dann plötzlich erschreckt los, denn das kleine erhöhte, abgerundete und extra eingesetzte Mittelteil des Kreuzes hatte sich ein wenig gedreht, wie eine Scheibe, und im gleichen Augenblick klang Sprechen an das Ohr der Frau. Zwar gedämpft, aber doch deutlich vernehmbar.

Die armselige Frau verharrte vor Schrecken steif und starr. Ihr war zumute, als erlebe sie einen Spuk. Aus der Turmwand, mitten aus dem Kreuz heraus kam das Sprechen. Ihr waren die Stimmen, die sie unterschied, fremd, aber was da gesprochen wurde, erregte doch ihre unbeschränkte Aufmerksamkeit, es handelte sich um Brigitte Hellmer, die herzensgute Brigitte, die ihr immer in allen Nöten getreulich half. Und was mußte sie hören!

Ihr Junge rief nach ihr.

„Wo bleibst du denn, Mutter, wir wollen doch heimfahren!"

Sie eilte hinaus.

„Komm, ich helfe dir bis auf den Weg hinausschieben, nach Hause ziehst du den Wagen allein, bist ja kräftig genug. Ich habe Fräulein Hellmer noch etwas Wichtiges zu sagen."

Sie half dem Knaben, suchte dann Brigitte auf, fand sie allein in dem einstigen Arbeitszimmer Fabian Hellmers.

Helle Tränen standen in den Augen der armen Frau, als sie stotternd hervorbrachte: „Bitte, bitte, halten Sie mich nicht für verrückt, weil ich Ihnen etwas erzählen muß, das kaum glaubhaft scheint. Sie sollen es aber glauben, sonst droht Ihrem Leben Gefahr."

Brigitte drückte die maßlose Erregte auf einen Stuhl.

„Erst beruhigen Sie sich, Frau Kramer, und dann reden Sie."

Die Frau schnappte nach Luft. Atemlosigkeit bedrängte sie. Abgebrochen kam über ihre Lippen, was sie so völlig verwirrt hatte.

Sie gestand, daß sie das Holzkreuz in der Turmwand gelockt, prüfend befühlt habe und wie sich dabei unter ihrer pressenden Hand das runde, eingesetzte Mittelteil des Kreuzes bewegte und sie plötzlich, wie dicht neben sich, gedämpftes Reden gehört hatte.

Durch Brigittes Körper ging es wie ein Ruck. Ein Zipfel des Geheimnisses, das sie vor einiger Zeit unablässig beschäftigte, schien sich zu lüften.

Frau Kramer bemerkte Brigittes Erregung gar nicht, dazu war ihre eigene Erregung viel zu groß.

Sie erzählte, was sie gehört, was in ihr Ohr gedrungen, wie von Stimmen aus der Luft.

Und als die Frau fertig war, sah Brigitte Hellmer kreidig aus vor Entsetzen, und sie beschwor die Frau, zu niemand etwas von dem zu erwähnen, was sie ihr eben mitgeteilt.

Die Frau antwortete schlicht: „Ich kann schweigen, Fräulein Hellmer, aber, bitte, seien Sie vorsichtig. Sie sind ja nun gewarnt!"

Sie ging zögernden Schrittes, wandte sich an der Tür noch einmal zurück.

„Wollen Sie sich nicht lieber an die Polizei wenden, um Schutz bitten, ich bin gern bereit, als Zeugin aufzutreten und zu beschwören, was ich gehört habe. Ich weiß natürlich nicht, wer die Menschen sind, die so Böses sprachen, aber ich kann es mir denken."

Brigitte schüttelte lebhaft den Kopf.

„Sie können etwas mißverstanden haben, es kann sich auch um eine scherzhaft gemachte Aeußerung handeln."

Frau Kramer erwiderte ernst: „Ich begreife Sie, Fräulein Hellmer, Sie wollen Rücksicht nehmen auf Ihre Verwandten. Aber nehmen Sie nicht zuviel Rücksicht, vergessen Sie meine Warnung nicht!"

Brigitte versuchte zu lächeln, sie wollte Sorglosigkeit vortäuschen, aber die einfache Frau sah, daß sich hinter dem erzwungenen Lächeln Angst und Entsetzen bargen.

Ein Weilchen später begab sich Brigitte in den Turm. Und sie sah nun, was ihr bisher, vielleicht weil ihr Auge von je daran gewöhnt gewesen, noch niemals aufgefallen war, sah die eingesetzte Erhöhung in der Mitte des Kreuzes, die sich durch festen Druck nach links bewegen ließ. Wie ein Sieb ward es dahinter frei.

Nun war sie im Bilde. Es handelte sich hier um ein einfaches Sprachrohr, das vom Wendtschen Wohnzimmer im Altbau in den Turm führte. Wer es angelegt und aus welchem Grunde, das waren Fragen, die sie vorläufig nicht interessierten.

Sie erinnerte sich, daß sie sich an jenem Tage, da sie die Unterhaltung von Eltern und Sohn belauscht, fest an die Wand gedrückt hatte, weil sie fürchtete, der Vormund würde vielleicht in den Turm schauen. Da sie sich damals mit dem Rücken so fest gegen das Holzkreuz gelehnt hatte, hatte sich der höchst einfache Mechanismus ausgelöst, hinter dem sich das Sieb des Sprachrohrs barg.

Sie hob lauschend den Kopf, denn wie zur Bestätigung ihrer Gedanken kroch eben Mathilde Wendts Stimme aus der Kreuzesmitte.

„Mann, du glaubst ja gar nicht, wie ich mich hier langweile. Als ständiger Sitz ist der Kreuzhof sehr annehmbar, ich meine, man weiß doch immer, wo man daheim ist, aber wenn wir erst von der häßlichen Brigitte frei sind, so oder so, dann werden wir schöne Reisen machen. Reisen ist eine famose Beschäftigung, wenn man nicht am Geld sparen braucht."

Brigitte drehte die erhöhte Holzscheibe wieder zu, sie wollte gar nichts weiter hören. Was ihr Frau Kramer mitgeteilt, genügte ihr vorerst reichlich. Zuviel war es sogar, viel zu viel.

Es sollte der Satz gefallen sein, daß man sie für alle Fälle vorbereiten wolle, wenn es nötig sein sollte, die unbequeme Erbin auf schlaue, unauffällige Weise zu beseitigen. Man würde ja alles erben, da keine anderen Verwandten vorhanden waren, man konnte dann auf dem Kreuzhof die erste Rolle spielen, statt mit der zweiten sich begnügen zu müssen.

Brigitte schüttelte sich vor Grauen. Sie konnte leider die Mitteilung der Witwe Kramer nicht ins Bereich der Fabel verweisen, wie sie so gern getan hätte. Ueber ihre Verwandten durfte sie sich keinen Illusionen mehr hingeben. Es waren Menschen, die über Leichen gingen, wenn es sich für sie lohnte.

Sie schloß sich in ihr Zimmer ein und sann allerlei Pläne zusammen.

Ob sie den Inspektor und seine Frau ins Vertrauen zog, oder ob sie Karl Wendt gerade ins Gesicht sagen sollte, was ihr ein Zufall zugetragen?

Angst war in ihr, bebende Angst vor einer Gefahr, die überall hier auf sie wartete und der gegenüber sie machtlos war, weil sie nicht wußte, auf welche Weise sie an sie herantreten würde. Aber wenn sie sich entschloß, jemanden einzuweihen, erhob sie eine schwere Beschuldigung gegen die Menschen, die doch immerhin ihre Verwandten waren.

Und wie sollte sie die Beschuldigung beweisen? Frau Kramers Zeugnis konnte angezweifelt werden, und ohne daß sie selbst den geringsten Vorteil dabei erreichte, würde es einen Skandal geben. Der Vormund aber behielt sein Amt, während ihr gegenseitiges Verhältnis dann fortan äußerst gespannt und feindlich sein würde.

Nein, sie mußte über ihr trauriges Wissen schweigen, bis Rolf Waldner kam, sie zu erlösen. Aber es galt, gut Obacht zu geben, denn es ging um ihr Leben. So romanhaft und unglaubhaft es ihr auch scheinen mochte.

Der Familie Wendt traute sie alles zu.

Vorsichtig wollte sie sein, sehr vorsichtig.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280713-12/fragment/page=0005

Krankenkassen-Ausschuß-Sitzung.

Die im Monopol am Dienstag abend stattgefundene Sitzung des Krankenkassen-Ausschusses beschäftigte sich nach Eröffnung und Begrüßung durch den neugewählten Vorsitzenden, Gen. Foltis, mit dem im Druck vorliegenden Geschäftsbericht der Allgemeinen Ortskrankenkasse für das Jahr 1927. Den Gen. Foltis dankte für das ihm persönlich entgegengebrachte Vertrauen bei der Wahl zum Ausschußvorsitzenden, da er bei der Vornahme derselben durch Krankheit am Erscheinen verhindert war. Der Geschäftsführer Lindemann geht dann des Näheren auf den Geschäftsbericht ein und weist nach, daß trotz der erfreulichen Steigerung der Mitgliederzahl von 7991 im Jahre 1926 auf 8475 im Jahre 27, eine Vermehrung der Ausgaben um 116 080 ℳ eingeteten sei. Hieran habe der sich ungünstig auswirkende Arztvertrag mit Schuld. Wernigerode nehme in seinen Ausgaben die höchste Stelle ein. Nicht so sei es aber bei der Statistik für die Beitragseinnahmen. Die Beitragseinnahme pro Kopf der Mitglieder sei als eine normale zu bezeichnen. Eine Beitragserhöhung im Jahre 1927 sei vermieden. Auch konnte von einem Abbau der Mehrleistungen abgesehen werden. Das Schiedsamt beim Oberversicherungsamt hat den Leistungsbetrag vom 6½fachen auf das 5½fache der ärztlichen Beratungsgebühr herabgesetzt. Auch mit den Ausgaben für die Aerzte steht Wernigerode an der Spitze. Während Wernigerode 19.64 ℳ pro Kopf und Jahr ausgeben müsse, betrage diese Summe in Aschersleben 16.33 ℳ, in Bernburg 16.70 ℳ, Bitterfeld 20.46 ℳ, Burg 15.15 ℳ, Halberstadt 15.55 ℳ, Ilsenburg 19.— ℳ, Cöthen 17.74 ℳ usw. Dasselbe Verhältnis ist auch bei allen sonstigen Ausgaben festzustellen. Die Aerzte würden also von den Krankenkassen nicht schlecht bezahlt. Im Jahre 1927 seien von unserer Ortskrankenkasse an die Aerzte im Einzelnen ausbezahlt worden: 2 026 ℳ, 4 660 ℳ, 5 146 ℳ, 6 182 ℳ, 7 055 ℳ, 7 401 ℳ, 7 584 ℳ, 10 450 ℳ, 16 227 ℳ. Ob diese Zahlen bei der zum großen Teil noch ausgedehnten Privatpraxis jener Aerzte und der Tätigkeit bei anderen Krankenkassen einen Hungerlohn bedeuten, könne man ruhig der Beurteilung der Oeffentlichkeit überlassen. Das entstandene Defizit des Jahres 1927 belaufe sich auf 15 600 ℳ. Der neue Arztvertrag gebe der Hoffnung Raum, daß im kommenden Jahre der Ausgabepostien sich mit den Einnahmen in Einklang bringen lasse, da bei der gleichen Einnahme und Ausgabe im Jahre 1928 die Arztkosten sich um ca. 14 000 ℳ senken lassen.

Nach dem Revisionsbericht durch Kaufmann Voigt wurde Entlastung erteilt. Der vorgelegte Geschäftsbericht wurde auch nachdem genehmigt. Zu dem vorgelegten Entwurf der Kassensatzungen gab ein Antrag des Oberversicherungsamts Anlaß, denn die bisherigen Satzungen waren durch Nachträge unübersichtlich geworden. Der Krankenkassenverband hatte zu diesem Zwecke Mustersatzungen herausgegeben, die von einer Kommission und dem Vorstand durchberaten und mit verschiedenen, zum Teil nur redaktionellen, Aenderungen der Ausschußsitzung vorgelegt wurden.

An Händen der Satzungen erläutert der Geschäftsführer diese Aenderungen und gibt Aufklärung, warum in einzelnen Punkten von den Mustersatzungen abgewichen sei. Erst wenn die Finanzen der Kasse es erlauben, könne zum Beispiel auch an ein abgestuftes Auszahlen des Krankengeldes nach dem Familienstand des Mitgliedes gedacht werden. Das Mindest-Sterbegeld nach den neuen Satzungen betrage jetzt 50 Mark, gegenüber bisher nur 15 Mark. Bei der Aussprache wird dann noch entgegen dem Antrag des Vorstandes beschlossen, die Ausschußsitzungen mit 1 Mark pro Sitzung zu entschädigen. Die gesamte Mustersatzung einschließlich der anhängenden Wahlordnung wird mit den angenommenen Anträgen einstimmig genehmigt.

Die Aenderung der Dienstordnung und Annahme der

Die Aenderung der Dienstordnung und Annahme der

sitzenden der Kasse, Schluck, Gelegenheit, eingehend auf die Entstehung und Anwendung derselben einzugehen. Die hiernach zu zahlenden Gehälter der Angestellten werden gutgeheißen. Eine sehr interessante Anfrage brachte der Vertreter der Steinarbeiter-Organisation: „Warum die Ortskrankenkasse für Fahrradunfälle ein auf eine Mark ermäßigtes Krankengeld auszahle.“ Der Geschäftsführer weist darauf hin, daß eine derartige Bestimmung nicht existiere und daß auch im Kassenstatut eine derartige Bekanntmachung nicht aushänge. Nach näheren Feststellungen ergibt sich, daß es sich um einen in der Fürsorge einer Berufsgenossenschaft zu erledigenden Fall handele, wobei die Ortskrankenkasse nur nach den Anweisungen der Berufsgenossenschaft Auszahlungen leiste. Der Geschäftsführer ersucht, in Zukunft bei solchen Anfragen immer mindestens einen Tag vor der Ausschußsitzung schriftlich der Kasse Mitteilung zu machen, damit auch dann an Händen der mitgebrachten Akten genaue und erschöpfende Auskunft gegeben werden könne. Mit dem Dank an die Ausschußmitglieder schloß der Vorsitzende um 10.30 Uhr die gutbesuchte Sitzung.

— **Marktfestspiele. Letztes Gastspiel Theamaria Lenz.** Sonnabend stehen die Marktfestspiele im Zeichen des letzten Gastspieles von Frau Theamaria Lenz, die in dieser Aufführung des „Kaufmann von Venedig“ wie in der Erstaufführung die Porzia spielt. Alle, die Frau Theamaria Lenz in dieser Rolle nicht sahen, mögen sich diese letzte Gelegenheit am Sonnabend nicht entgehen lassen. Sich mehrfach wiederholender Beifall auf offener Szene reden deutliches Zeugnis von der überragenden, alle in ihren Bann fassenden Wiedergabe dieser Rolle durch Frau Theamaria Lenz. Auch in dieser Aufführung spielt wieder der große Menschengestalter Dr. Ludwig Wüllner den Shylock. Durch dieses Doppelgastspiel wird der Aufführung eine ganz besondere Note zuteil. Der Vorverkauf ist eröffnet. Gute Plätze sind im Vorverkauf Zigarrenhaus Ramme, Westerntor und Papierhandlung Schaffhäuser, Breitestraße, erhältlich. Stehplätze 0.50 Mark nur an den Abendkassen.

* **Das große Los.** Im Verlauf der am Mittwoch veranstalteten Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel auf die Nummer 181 091 ein Gewinn von 50 000 ℳ. Ein zweiter Hauptgewinn im Betrage von 100 000 ℳ fiel auf das Los Nr. 259 678. Die glücklichen Besitzer des ersten Loses wohnen in Berlin und Braunschweig; die Inhaber des 100 000 Mark-Gewinnes sind sämtlich in Berlin ansässig.

* **Religiöse Feiertage an Fach- und Berufsschulen.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Handelsminister die Leiter der Fach- und Berufsschulen seiner Verwaltung angewiesen, am Gedenktage der Reformation die evangelischen Lehrer und Schüler, und an den folgenden kirchlich gebotenen katholischen Feiertagen: Drei Könige (6. Januar), Fronleichnam (Donnerstag nach Pfingsten), Peter und Paul (29. Juni), Allerheiligen (1. November) und Maria Empfängnis (8. Dezember die katholischen Lehrer und Schüler, die es wünschen, zur Teilnahme an den kirchlichen Feiern ihres Bekenntnisses vom Unterricht zu befreien. Den Schulleitern bleibt es überlassen, zu bestimmen, ob mit Rücksicht auf den Umfang der hiernach eintretenden Unterrichtsbefreiungen der Schulunterricht an den Feiertagen ganz auszufallen oder für die nicht an den Feiern teilnehmenden Schüler stattzufinden hat.

Aus Halberstadt.

Falsche Brillengläser

hat sicherlich ein angeblicher Kriegsteilnehmer, der sich W. Heinemann nennt und im „Intelligenzblatt“ Kriegserlebnisse von vor 10 Jahren erzählt, damals aufgehabt, denn er berichtet u. a.:

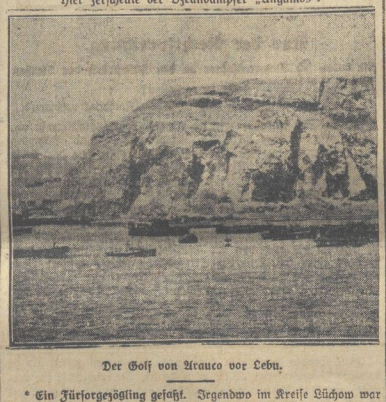
„Mit 60 Mann sind wir früh zuversichtlich vorgestürmt, jetzt sind wir noch zu zwölft. Und warum? Nur weil es unter den deutschen Kameraden Schufte gegeben hat, die durch die schwarzrotgoldenen Flugblätter verführt, übergelaufen sind und die Offensive verraten haben, so daß der Feind bis ins einzelne darauf vorbereitet war.“

So, so! Schwarzrotgoldene Flugblätter haben die Schufte, die vorher desertiert waren im Schützengraben verteilt? Was Herr Heinemann hier erzählt, dürfte aber kaum stimmen. Entweder war er bei dieser Flugblattverbreitung im Schützengraben garnicht dabei oder aber ihn waren infolge der rings um ihn wie Knallerbsen einschlagenden Granaten, Handgranaten und Gott weiß was, vor lauter Heldenmut nicht im Stande, klar zu sehen, sodaß ihm seine Phantasie alles möglich vorgaukelte. Vielleicht hatte er Alpdrücken oder sonstwie Beklemmungen. Wenn man aber mit im Felde war und dabei einen klaren Kopf behielt, dann kann man in seinen Erinnerungen sich von schwarzrotgoldenen Flugblättern erzählen. An schwarzrotgold dachte damals noch niemand. Auch während des Zusammenbruches wurde nirgends schwarzrotgold gezeigt. Diese Fahne hatte ja mit alle dem nichts zu tun. Während der Novembertage wurde nur die rote Fahne gezeigt und mancher, der vielleicht heute ebenso schöne Erinnerungen schreibt, wie der Herr Heinemann, trug damals die rote Kokarde oder hatte am Auto rote Fähnchen. Die schwarzrotgoldene Fahne kam erst viel später, als es galt, auf den Trümmern des schwarzweißroten Kaiserreichs einen neuen Staat aufzubauen. Erst durch die Verfassung kam die schwarzrotgoldene Fahne wieder zur Geltung.

Die Ueberläufer brauchten im Krigen nicht erst durch Flugblätter zum Ueberlaufen aufgefordert zu werden. Wer damals überlief, den hatte das Grausen vor dem Schlachten gepackt, der wollte dem Morden entfliehen. Deshalb wagte er den Sprung über die Grabenkante entweder ging es in die Gefangenschaft oder in den Tod. Damals hatten alle, bis auf einige Etappenhengste die Nase und Wiese auch noch etwas Anderes voll. Heute kann man schön Erinnerungen schreiben und Held sein und über Schwarzrotgold räsonnieren.

Das nasse Grab.

Hier zerschellte der Dzeandampfer „Angamos“.



Der Golf von Arauco vor Lebu.

* **Ein Fürsorgezögling gesäuft.** Irgendwo im Kreise Lüchow war bei einem Tischlermeister ein kleiner Fürsorgezögling untergebracht. Aber die Sonne schien nun so schön, da regte sich der Wandertrieb in dem jungen Burschen und er „machte sich auf die Socken.“ Zunächst „walzte“ er bis Salzwedel. Von dort fuhr er als blinder Passagier im Bremshäuschen eines Güterzuges nach Bremen. Von dort kam er quer durch die deutsche Niederung nach hier, wo ihn dann die Bahnpolizei faßte und unserer Polizei übergab. Nun ist die „schöne Ferienzeit“ um. Der Ausreißer wird seinem Lehrmeister wieder zugeführt.

* **Ein kleiner Junge verunglückt.** Auf dem Güterbahnhof vergnügten sich einige Schuljungen damit, von der Rampe herunterzuspringen. Dabei sprang ein achtjähriger Junge gegen einen Wagen und zog sich eine schwere Brustverletzung zu, sodaß er mit dem Krankenauto nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Hoffentlich gelingt es der ärztlichen Kunst bald, den kleinen Mann wieder herzustellen.

Aus Thale.

— (Wichtig für die Teilnehmer am Ausfluge nach der Hermannshöhle). Die Fahrt nach Rübeland findet nicht wie angegeben, am Sonntag, sondern schon am Sonnabend, den 14. per Postauto statt. Abfahrt 1.30 Uhr. Fahrgeld für Erwachsene bei genügender Beteiligung 2 Mark, für Kinder 1 Mark. Für die Ferienkinder ist das Fahrgeld bezahlt. Alle Teilnehmer, außer den Ferienkindern, haben sich heute Donnerstag abend beim Gen. Huth zu melden.

— (Neubautätigkeit.) Der Sommer ist bald dahin. Von irgendwelchen städtischen Neubauten ist noch nichts zu sehen. Wie wir erfahren, wird nun aber doch in den nächsten Tagen mit dem Bau eines städtischen 9-Familienhauses an der Reinstedter Chaussee begonnen.

Aus Schwanebeck.

— (Es knistert im Gebälk.) Auch Schwanebeck hat sein Schützenfest wieder hinter sich, das man immer noch gern als Volksfest hinstellt. Diesen Charakter hat es aber schon seit Jahren verloren, denn die Beteiligung des „Volks“ wird immer geringer. Zum Teil mag wohl die heutige schwere wirtschaftliche Lage ein gewichtiges Wort mitsprechen, andererseits wird aber von gewisser Seite herzlich wenig Rücksicht auf die verschiedenartigen Einstellungen des sogenannten Volkes genommen, denn sonst hätte es nicht passieren können, daß beim Auszug, Einzug usw. gar lustig „Hakenkreuz am Stahlhelm“ gespielt wurde. Hinterher wundert man sich dann, wenn ca. 40 Abmeldungen kommen und sich ca. 100 Mitglieder von der offiziellen Beteiligung ausschließen. Hoffentlich trägt diese Kritik dazu bei, daß Wandel geschaffen wird.

Provinz und Nachbarstaaten.

Erfurt, 11. Juli. (Mordversuch und Freitod.) Der Gastwirt Hartmann versuchte seine Ehefrau zu erschießen und nahm sich darauf selbst das Leben. Er hatte durch das Dienstmädchen seine Frau rufen lassen. Als diese auf dem Hof erschien, um sich in das im Hintergebäude gelegene Schlafzimmer zu begeben, wo Hartmann sie erwartete, feuerte der Gastwirt aus dem Fenster einen Revolverschuß auf sie ab, der aber fehlging. Kurz darauf erschoß er sich in seinem Schlafzimmer. Die Tat wurde in einem Anfall geistiger Umnachtung ausgeführt.

— (Bluttat.) In Alach hat ein landwirtschaftlicher Arbeiter der Tochter eines Landwirts die Kehle durchgeschnitten und dann sich selbst den Hals zu durchschneiden versucht. Das Mädchen war sofort tot. Der Täter wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Roßlau, 11. Juli. (Der Blitz im Straßenbahnwagen.) Bei einem kurzen aber heftigen Nachmittagsgewitter fuhr ein Blitzstrahl in die Oberleitung der Straßenbahn Roßlau-Dessau und wurde durch Bügel und Motor eines beim Elbzollhause fahrenden Straßenbahnwagens in die Erde abgeleitet. Der Führerstand des Wagens war für einige Augenblicke in einen hellen Feuerschein gehüllt. Personen wurden nicht verletzt. Nach Einsetzen von neuen Sicherungen konnte der Wagen seine Fahrt fortsetzen.

Hoym, 11. Juli. (Glück gehabt.) In der Kurve an der Selkebrücke, die schon vielen Kraftfahrern zum Verhängnis wurde, kam ein Motorradfahrer, der es scheinbar äußerst eilig hatte, zu Fall. Glücklicherweise ohne erhebliche Verletzungen zu erleiden. Die an und für sich kurze Kurve konnte mit der Geschwindigkeit nicht genommen werden, und der Fahrer, der auf dem Sozius eine Dame mitführte, war gezwungen, den Platz vor dem Schützenhaus zu benutzen. Hier kam er, nachdem er etwa 30 Meter mit dem Trittbrett den Boden aufgerissen hatte, kurz vor einem Baum zu Fall. Außer Hautabschürfungen und Beschädigungen am Fahrzeug sind Verletzungen nicht eingetreten.

Bismarck und Lassalle.

Eines Tages brach ein alter Aktenschrank im Preußischen Staatsministerium zusammen. Er spie neben anderem den Briefwechsel Lassalles mit Bismarck aus. Ministerpräsident Otto Braun gab dieses mächtige historische Dokument dem Professor Gustav Mayer, der die Geschichte des Sozialismus durch höchst wertvolle, direkt aus den Quellen geschöpfte Arbeiten bereichert hat. Auch in seiner neuesten Publikation verbreitet Gustav Mayer wieder aufhellendes Licht über ein geschichtliches Gebiet, auf dem bisher üppig die Legende blühte.

Vor allem hat Bismarck in der Reichstagssitzung vom 17. September 1878 ein Bild von Lassalle entworfen, das im schreienden Widerspruch zu der Wirklichkeit steht. Bismarck hat dem toten großen Agitator eine monarchische Gesinnung aufgeschmückt, er bezeichnet seine Gesinnung „als monarchisch durch und durch“. Der Reichskanzler wollte nämlich den dunklen, unheimlichen Sozialdemokraten, die er als eine Bande von Verbrechern zu schildern beliebte, die Lichtgestalt Ferdinand Lassalles gegenüberstellen. Dieser Lassalle war nach Bismarck kein Republikaner, denn er strebte dem „deutschen Kaisertum“ zu.

Es war bereits bekannt, daß der Minister Graf Eulenburg dem Abgeordneten Reichensperger erzählt hatte, Lassalle habe seine republikanische Ueberzeugung dem Ministerpräsidenten Bismarck gegenüber keineswegs verleugnet. In dem Briefe Lassalles an Bismarck vom 8. Juni 1863 nennt sich nun Lassalle selbst einen

„offenen und ehrlichen Feind des bestehenden Systems.“

Lassalle schreibt u. a. weiter:

„Ew. Exzellenz sende ich hierbei ergebenst als eine, wenn auch nur scherzhafte Fortsetzung unserer neulichen Unterredung die Verfassung meines Reichs, um die Sie mich vielleicht beneiden dürften! Aber es wird Ihnen aus diesem Miniaturgemälde deutlich die Ueberzeugung hervorgehen, wie wahr es ist, daß sich der Arbeiterstand instinktmäßig zur Diktatur geneigt fühlt, wenn er erst mit Recht überzeugt sein kann, daß dieselbe in seinem Interesse ausgeübt wird, und wie sehr er daher, wie ich Ihnen schon neulich sagte, geneigt sein würde, trotz aller republikanischen Gesinnungen — oder vielmehr gerade auf Grund derselben — in der Krone den natürlichen Träger der sozialen Diktatur, im Gegensatz zu dem Egoismus der bürgerlichen Gesellschaft, zu sehen, wenn die Krone ihrerseits sich jemals zu dem — freilich sehr unwahrscheinlichen — Schritt entschließen könnte, eine wahrhaft revolutionäre und nationale Richtung einzuschlagen und sich aus einem Königtum der bevorrechteten Stände in ein soziales und revolutionäres Volkskönigtum umzuwandeln!“

Was hat Bismarck nun in der ersten Unterhaltung dem großen Agitator zugesonnen? Lassalle schreibt darüber, indem er die reaktionären Preßordonanzen Bismarcks scharf tadelt, wörtlich:

„Diese Maßregeln liegen nach meiner Ansicht genau ebensowenig im Interesse der Monarchie, wie im Interesse der Fortschrittspartei, sondern wenn irgendwem, so dienen sie lediglich und allein, wie ich offen konstatieren muß, der speziellen Partei, der ich selbst angehöre, der revolutionären Partei!

Um so selbstloser und aufrichtiger ist es von mir, wenn ich Ew. Exzellenz sage: Ist es wirklich Ihre Absicht, wie Ew. Exzellenz äußerten, die Krone eines Tages zu jener Umkehr, zur Proklamierung des allgemeinen Wahlrechts und zur Alliance mit dem Volke zu bewegen, so kann ein Fortschreiten auf dieser Bahn nur dazu dienen, Ihnen die Erreichung Ihrer eigenen Absichten unmöglich und jede Alliance zwischen Krone und Volk schlechthin unausführbar zu machen! Es wird eine Mißstimmung erzeugt, die zuletzt selbst beim aufrichtigsten Willen der Krone jede Alliance mit dem Volke ausschließt.

Freilich würde gerade das zu einem endlichen Siege der von mir vertretenen Ideen führen, aber nicht mehr auf jenem friedlichen und für die gesamte Gesellschaft wohltätigen Weg, den mir Ew. Exzellenz neulich in Aussicht stellten.“

Lassalle, der Revolutionär, der Republikaner läßt die Monarchie nur als Werkzeug der Klassendiktatur des Proletariats gelten — als Träger der sozialen Diktatur; aber diese Rolle der Krone im sozialen Entwicklungsprozeß zweifelt Ferdinand Lassalle selbst stark an.

Ueber sein soziales Programm scheint Lassalle sehr schnell ins Reine mit Bismarck gelangt zu sein. Von dem sozialen Programm Lassalles, vor den Produktiv-Genossenschaften mit Staatshilfe machte ja Bismarck noch in den sozialistengesetzlichen Reichstagsdebatten im September 1878 eine tiefe Verbeugung. Aber auch dem politischen Programm Lassalles, der Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts schenkte Bismarck die größte Aufmerksamkeit. Er verband mit dem Interesse für dieses Wahlrecht den sehr begreiflichen Gedanken, sich die fortschrittliche Opposition des preußischen Abgeordnetenhauses vom Halse zu schaffen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280713-12/fragment/page=0006

Bismarck hat nun am 17. September 1878 im deutschen Reichstag feierlich abgeleugnet, daß jemals zwischen ihm und Lassalle von einer

Oktroyierung des allgemeinen Wahlrechts

die Rede gewesen sei. Nun, heute haben wir die Beweise des Gegenteils in den Händen. Lassalle setzt Bismarck kräftig zu, doch endlich das Wahlgesetz zu proklamieren. Er schreibt unter anderem:

Berlin, Potsdamer Str. 13, 9. Januar 1864.
Exzellenz!

Gerüchte von einer unmittelbar bevorstehenden Auflösung des Abgeordnetenhauses und gleichzeitiger Oktroyierung des allgemeinen und direkten Wahlrechts zirkulieren.

Sollten diese Gerüchte irgend begründet sein, so würde ich dringend wünschen müssen, Ew. Exzellenz jedenfalls vor Publikation des Wahlgesetzes und selbst vor Feststellung seines Textes zu sprechen. Sehr wesentliche Gründe bestimmen mich dazu und würde ich dann Ew. Exzellenz bitten, im gedachten Falle mich von der Ihnen zur Unterredung bequemsten Stunde benachrichtigen zu wollen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung Ew. Exzellenz
ergebenster
F. Lassalle.

Hat Bismarck nun dem Lassalle, den er als den erklärten Feind der Fortschrittspartei und als den Organisator einer gegen den manchesterlichen Liberalismus gerichteten Arbeiterpartei seinen politischen Kampfplänen dienstbar machen wollte, keine Gegenleistungen angeboten? Lassalle schreibt darüber

an den Regierungsrat Zitelmann,

der direkt bei dem preußischen Ministerpräsidenten Bismarck amtierte:

„. . . Herr von B(ismarck) stellte mir, als wir im Oktober über die Beschlagnahme der Rheinischen Rede sprachen, sogar ein Zirkular an die Staatsanwälte der Monarchie zu Gebot, meine Schriften unverfolgt zu lassen, falls ich nicht fände, daß mir dies — denn natürlich würden davon Gerüchte ins Publikum dringen — in der Oeffentlichkeit Schaden tun könne. Ich lehnte dies ab und bin auch jetzt nur einer mündlichen Einschärfung an den hiesigen Staatsanwalt bedürftig. Und zu dieser kann sich der Justizminister noch viel leichter verstehen, als zu dem mir von Herrn von Bismarck offerierten Zirkular.

Ich wiederhole also, daß ich diesmal auf die begehrte positive Ordre des Justizministers bestehen muß. Ueberdies wird Ihnen der ganze Verlauf des Buches zeigen, daß Herrn von Bismarck dabei seinerseits ebenso viel gewinnt wie meine Partei ihrerseits."

Lassalle unterhält sich nicht nur mit Bismarck, nein, er unterhandelt mit ihm als Chef einer Partei. Er fordert als solcher die sofortige Niederschlagung der Beschlagnahme seiner Schrift: Bastiat-Schulze. Bismarck soll, so fordert Lassalle, mit dem Justizminister sprechen, „der hierbei Gehorsam nicht weigern kann, da es in letzter Instanz lediglich eine politische Frage ist, ob das Buch verfolgt werden soll oder nicht."

Lassalle spricht in seinem „Bastiat-Schulze" als von einem Wert, das „unsern Gegner", den gemeinsamen Gegner von Lassalle und Bismarck zerschmettern soll. Es soll alles, was noch intelligent ist in der Nation gegen die Fortschrittler auf die Beine bringen.

Der Politiker Lassalle fühlt sich direkt als Verbündeter Bismarcks. Lassalle konnte nicht das langsame Erstarken der von ihm begründeten Arbeiterpartei erwarten. Er gab sich der gefährlichen Illusion hin, er könne mit Hilfe Bismarcks die politische Geschichte Deutschlands zugunsten der Arbeiterklasse von oben wenden. Er richtete, wie Gustav Mayer treffend ausführt, eine weltgeschichtliche Bewegung „doch ganz auf seine eigene vergängliche, von Ruhmsucht umhergetriebene Persönlichkeit" aus, „daß es ihm nicht genügte, nur ein Sämann zu sein, sondern daß er sich in Gedanken und hätte er länger gelebt, vielleicht auch durch die Tat von dieser Bewegung ablösen konnte, als er wahrnahm, daß ihre Früchte langsamer reiften, als er wünschen mußte."

Fabrikarbeiter-Verbandstag.

Hamburg, 11. Juli. (Eig. Drahtb.). Der Verbandstag der Fabrikarbeiter führte am Dienstag die Aussprache über den Vorstands- und Kassenbericht zu Ende. Die kommunistischen Diskussionsredner wußten neue Argumente nicht anzuführen. Sie erhoben leere Vorwürfe und bewegten sich in den alten Gleisen. Es war erfreulich, daß gerade Kollegen aus dem Arbeitsverhältnis die Angriffe auf den Vorstand und die Tätigkeit der Organisation zurückwiesen. Treffend sagte Kämmer-Berlin, daß die Organisationsverhältnisse dort am schlechtesten sind, wo die sogenannte Opposition das Heft in der Hand hat. Beachtlich waren die Klagen aus den Großbetrieben über die niedrigen Löhne. Eine harte und gefahrvolle Arbeit, wie sie dort geleistet werde, müsse auch entsprechend bezahlt werden. — Im Anschluß an den Bericht des Arbeiterinnensekretariats, den Frau Zammert erstattete, beschloß der Verbandstag die Einberufung einer Reichsfrauenkonferenz.

Ueber die Tarif- und Lohnbewegungen

sprach das Vorstandsmitglied Partsch-Hannover. Im Jahre 1928 sind bereits 800 Lohnbewegungen abgeschlossen worden, außerdem konnten 483 Verträge abgeschlossen werden. Der Verband ist an 17 Reichs-, 47 Bezirks- und 756 Orts-Rahmenverträgen beteiligt.

Der Verbandstag nahm dann noch zum Verbandsbericht folgende Entschließung an: „Der Verbandstag begrüßt die Verschmelzung der Verbände der Porzellan- und Glasarbeiter mit dem Fabrikarbeiterverband. Durch die Steigerung der Lebenshaltungskosten ist der durch den Kampf errungene Anteil der Arbeiter am Ertrage der Arbeit beschränkt worden. Ein angemessener Anteil am Arbeitsertrage ist mit die Voraussetzung für den inneren Aufbau der Wirtschaft. Neben einem günstigen Lebensstandard ist eine völlig gleichberechtigte Stellung der Arbeiterklasse in Staat und Gesellschaft notwendig. Der Verbandstag erklärt sich mit der Tätigkeit der Redakteure und den Veröffentlichungen des Verbandes einverstanden und spricht den betreffenden Kollegen Dank und Vertrauen aus. Als nächstes Ziel gesetzgeberischer Tätigkeit erklärt der Verbandstag: Ausbau der Krisenfürsorge, Sorge für die älteren Arbeiter, Schaffung eines sozial einheitlichen Arbeitsrechtes nach der Verfassung. Ausbau der Arbeitsrechtspflege, Besserstellung der Versicherten der Sozialversicherung und Ausbau des Arbeiterschutzes, insbesondere strafrechtlicher Schutz der Arbeitskraft, sichere Erfassung der Berufskrankheiten als Unfallfolgen, Achtstundentag als Höchstgrenze, wirksamen Arbeiterschutz bei Heimarbeiterinnen. Die Auffassung, daß diese programmatischen Arbeiten reformistisch, das heißt der Arbeiterklasse nicht dienlich seien, ihren Befreiungskampf hindern oder hinauszögern, lehnt der Verbandstag als illusionär und schädigend ab."

Diese Entschließung wurde gegen 10 Stimmen angenommen. Der Antrag, der dem Vorstand das Vertrauen ausspricht, wurde in namentlicher Abstimmung mit 180 Stimmen angenommen. Mit Nein stimmten 4, enthalten haben sich 30, nicht abgestimmt etwa 13 Kollegen. Unter den Stimmenthaltungen befinden sich sämtliche Vorstandsmitglieder, die Bundesleitung und die Branchenleitungen.

Bergarbeiter-Kongreß.

Magdeburg, 11. Juli. (Eig. Drahtb.). Auf dem Bergarbeiterkongreß setzte am Dienstag über die Berichte des Vorstandes eine überaus rege Diskussion ein, die sich über den Vor- und Nachmittag hinzog und erst durch einen Schlußantrag beendet wurde. Die Opposition war recht matt. Den oppositionellen Rednern stand der Zweifel an der Durchschlagskraft ihrer Argumente auf den Gesichtern. Dazu kam, daß die übrigen Diskussionsredner zu Duzenden von den Kommunisten abrückten und ihnen ihre Sünden gegenüber der Bergarbeiterschaft vorhielten.

Im Schlußwort rief der Verbandsvorsitzende Husemann den kommunistischen Delegierten zu: „Wenn Eure Reichstagsfraktion und Eure Partei sich ebenfalls zu den Forderungen der Arbeiterschaft so sachlich einstellen würden wie es die Sozialdemokraten tun, dann hätte im Tageskampf

für die Arbeiterschaft schon mehr erreicht werden können

als es bisher möglich war. Ich habe die Hoffnung, daß die Vernünftigen doch noch einmal zur Einsicht kommen werden. Auf der letzten Generalversammlung war ein Kamerad der Führer der Opposition, der heute nicht mehr in Euren Reihen steht. Dafür ist er jetzt in Euren Augen ein Verräter.

Der mitteldeutsche Bergarbeiterstreik

konnte nur erfolgreich geführt werden, weil die Bergarbeiterschaft sich hinter die Verbandsleitung stellte und der Streik lediglich nach gewerkschaftlichen Prinzipien geführt wurde. Die hetzerische Schreibweise einiger mittelbeutscher kommunistischer Zeitungen erreichte nur, daß sich die Bergarbeiter noch geschlossener hinter ihre Führer stellten. Wir wollen Glück, Frieden und Freiheit der Arbeiterschaft. Damit leisten wir der Bergarbeiterschaft, der deutschen Arbeiterschaft, dem gesamten deutschen Volke den besten Dienst". (Langanhaltender Beifall).

Anschließend wurde dem Vorstand mit großer Mehrheit Entlastung erteilt. Von der sogenannten Opposition, die bisher zu allen Anträgen immer nach etwa 17 Stimmen aufbrachte, wagten nur sechs Mann gegen die Entlastung des Vorstandes zu stimmen. Die übrigen elf Mitglieder der Opposition waren also mit der Haltung und Arbeitsweise des bisherigen Verbandsvorstandes einverstanden.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen sprach der Hauptkassierer des Verbandes, Bittner-Bochum, über Aenderungen des Verbandsstatuts. In den Ausführungen wurden vor allem interne Verbandsangelegenheiten besprochen. Die freie gewerkschaftliche Vereinigung der Bergarbeiter soll in Zukunft den Namen „Verband der Bergbau-Industriearbeiter Deutschlands" führen. Die Bergarbeiterzeitung soll zukünftig den Titel „Der Bergbau-Industriearbeiter" tragen. Die Namensänderung des Verbandes nach den Vorschlägen der Statutenkommission wurde mit 96 Stimmen beschlossen. Die Aenderung des Namens der Verbandszeitung wird dem Vorstand überlassen. Die Verlegung des Hauptsitzes nach Berlin wird mit 78 gegen 64 Stimmen abgelehnt.

Am Freitag wird Reichsarbeitsminister Wissel zu den Delegierten sprechen.

Gewerkschaftliches.

Der Verband der Buchbinder

und Papierverarbeiter Deutschlands hat im vergangenen Jahre, wie aus seinem soeben erschienenen Jahresbericht 1927 hervorgeht, erfolgreich gearbeitet. 157 Angriffs- und 23 Abwehrbewegungen wurden für zusammen 250 000 Berufsangehörige durchgeführt. Im Vordergrund stehen dabei die 13 Lohnbewegungen zur Erneuerung der sechs Reichstarife, bei denen allein 180 000 Berufsangehörige beteiligt waren. Neben der Verbesserung der Arbeitsbedingungen für 134 653 Beschäftigte konnte als finanzieller Erfolg eine durchschnittliche wöchentliche Zulage von 3,40 Mark für Männliche und 2 Mark für Weibliche gebucht werden. Die Kosten dieser Lohnbewegungen waren verhältnismäßig gering; sie betrugen nur rund 84 630 Mark.

Der Lohnkampf war begünstigt durch eine erheblich bessere Konjunktur. Während im Vorjahr noch 14,6 Prozent Arbeitslose im Durchschnitt vorhanden waren, sief ihre Ziffer auf 6,8 Prozent im Jahresdurchschnitt; das bedeutet allerdings noch immer ein erhebliches Plus gegenüber 2,7 bis 3 Prozent Arbeitslose in der Vorkriegszeit. Die Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung, die mit Rücksicht auf die große Krise 1926 erheblich erweitert wurde, stehen daher mit 283 081 Mark wieder an der Spitze. Die Krankenunterstützung steht ihr nicht erheblich nach. Für diese wurde an 11 877 Mitglieder 202 492 Mark gezahlt. Trotz dieser ziemlich erheblichen finanziellen Belastung stieg das Vermögen des Verbandes auf 1 939 754 Mark gegenüber 1 380 683 Mark im Vorjahre.

Der Bericht bringt ferner noch interessantes Material über die Rationalisierung in der Papierverarbeitungsindustrie, über den Außenhandel, die tariflichen Verhältnisse in den berufsfremden Betrieben, die Ergebnisse der Lohn- und Ferienstatistik, die Betriebsrätebewegung und über das Bildungswesen, so daß der 251 Seiten umfassende Jahresbericht den Funktionären und Mitgliedern eine reiche Fundgrube für die Agitation bietet.

Bei den Wahlen des Metallarbeiterverbandes zum Verbandstag sind im Bezirk Thüringen für die Amsterdamer Richtung 7739 und für die Moskauer 3634 Stimmen abgegeben. Seit der letzten Wahl hat in Thüringen die Richtung Amsterdam 1279 Stimmen zugenommen, während Moskau 322 verloren hat.

Synagogen-Gemeinde.

Freitag, den 13. Juli, abends 7½ Uhr. Sonnabend, den 14. Juli morgens 7½ Uhr. Predigt: Uhr. Sabbath-Ausgang: 9 Uhr 30 Min. Wochentags Morgens 5¾ Uhr, abends 7½ Uhr

Spiegelstr. 7-8 LM Spiegelstr. 7-8

Wir bringen auch im Sommer nur hervorragende Filmwerke

Ab Freitag kommt:

Nach der erfolgreichen und gleichnamigen Operette von Leo Fall.
Ein frisch-fröhlicher Film von hübschen Spreewaldmädels und origineller verschlagenen Bauerntypen.
Hauptdarsteller:
Werner Kraus :-: André Nox
Carmen Boni, Hans Brausewetter.

★

Seidene Strümpfe

Die Geschichte ist den größten Kämpfern Amerikas gewidmet - - den Ehemännern und ihren Frauen - - -
Ein amüsanter, unterhaltender spritziger Film mit erfrischendem Tempo und mit

Laura La Plante

die die Hauptrolle entzückend spielt.

★

Kulturschau :-: Wochenschau

Durch unsere neu eingebaute
Frischluft- und Kühlanlage
bieten wir Ihnen, auch an den heißesten Tagen, einen angenehmen Aufenthalt.

Patent-Ingenieur Böhme, Halberstadt, Breiteweg 29, Mitgl. d. Verb. Beratender Pat.-Ing.

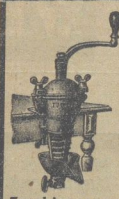
Hamburger Fischhalle
Martiniplan 33.
Fernsprecher 2172.
Lebende Schlete
Täglich frische Seefische
f. Räucherwaren.
Prima Malta-Kartoffeln
Matjesheringe.

Alte Kartoffeln
gelbfleischige Nieren, beste zu Salat. 10 Pfd. 60 Pfg.
Franz Grebhard,
Gerberstr. 3, Fernr. 2891

Jüdische Bücher
jeder Art zu kaut. gesucht.
Offert. unt. Qu. 240 an die Expedition d. Blattes

Bauschule Rastede i. O.
von C. Robbe, Progr. frei
Vollerkurse u. Vorbereitung auf die Meisterprüfung.

Jung. kaufm. Angestellter sucht zu sofort
gutmöbl. Zimmer
in der Oberstadt. Angeb. unter B. 239 an die Geschäftsst. dies. Zeitung.



Fruchtpressen
Messing-
Einkoch-Kessel
Einkoch - Apparate
Original Weck
zu sehr vorteilhaften Preisen
bei
C. Randewig
Haus- u. Küchengeräte
Martiniplan 11
Tel. 2694

KL Weißes Roß
Heute Freitag bis einschl. Montag
Er ist wieder da!
Douglas Fairbanks
in:
Robin Hood

Ein Filmwerk mit Riesenausstattungen aus dem Mittelalter mit seinen Turnieren und Kreuzzügen, seinem Minnedienst schöner Frauen, wie die große Liebe von

Romea und Julia

die Schönheiten eines Rembrandt'schen Gemäldes erstehen vor unseren Augen. Douglas Fairbanks, der Weltmeister der Fechtkunst, im Kampf mit dem König Richard Löwenherz von England.

★

Der deutsche Lustspielschlager:

1 + 1 = 3

Eins + Eins = Drei

Ein Film zwerchfellerschütternder Heiterkeit und übermütigen Humors von Junggesellen, süßen Beichen und Liebesglück.

Aus der Zeit der modernen Kleidung mit Claire Rommer, Siegfried Arno, Xeit Harlan, Georg Alexander, Julius v. Szöreghy, bekannt als Mikosch.

Das Programm, das keiner versäumen darf

Sichern Sie sich rechtzeitig Plätze!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280713-12/fragment/page=0007

SAISON-AUSVERKAUF

Die Angebote der letzten Tage

überraschen durch die nochmaligen Preisherabsetzungen.
Sehen Sie selbst!

Jugendl. mod. Mäntel in Herrenstoff-Geschmack	3.90
Imprägnierte Mäntel mit Passenrücken	5.75
2 Posten Tuchmäntel zum Aussuchen 13.50 und	9.50
2 Posten Gummimäntel 15.50 und	7.50
Alpaka-Mäntel für Frauen (schwarz) 18.00	11.50
Frauen-Mäntel extra weit und lang, in solidem Herrenstoffgeschm.	15.50
Schwere herrenstoffart. Mäntel mit breiter Watteaufalte	19.75
Feine reinwollene Popelin-Mäntel Rücken gesteppt	14.50
Jacken-Kleider auch f. extra starke Figuren 58.00 48.00	32.00

Crêpe-Kleid in hübschen praktischen Mustern	1.95
Haus-, Garten- und Wanderkleider, sämtlich aus indanthrenfarbigen Stoffen . . . 4.90 3.90 2.90	1.30
Bastf. kunstseidene Sportkleider in hübscher Ausführung	5.90
Kunstseid. Kleider in mod. Must., hübsch verarb., 9.75 6.75 4.95	2.90
Eleg. Vollvoilekleider hübsche Must., 16.25 12.75 9.50 6.75	3.25
Waschmusseline-Kleider nette Macharten	2.65
Frauen-Kleider aus praktischen Sommerstoffen, solide Muster, auch f. starke Figuren 16.75 8.75 6.75	4.75
Eleg. kunsts. Taffet-Stilkleid schwarz u. farbig	6.90

Waschmusseline ca. 80 cm breit, Meter bis	0.38
Wollmusseline . . . . . Meter bis	1.25
Waschcrepe . . . . . Meter bis	0.50
Voll-Voile ca. 100 cm breit . . . Meter bis	0.90
Zephir u. Sportkleiderstoffe Meter bis	0.38
i großer Posten **Reststücke** Pulloverstoffe u. Karos	0.55
Ein Posten reinwoll. Stoffe ca. 100 cm breit, Mtr.	1.80
Reinwollene Popeline . 2.90 2.20 bis	1.65
Reinwollene Ripse ca. 130 cm breit, herabgesetzt . . Meter bis	2.90
Ein groß. Posten reinw. Karos Meter	1.65

Herren-Trikot-Einsatzhemden in drei Größen	1.45
Herren-Einsatzhemden gute Qualit. 4 Serien 3.75 3.45 3.20	2.45
Damen-Schlüpfer aus festem Trikot 0.95	0.75
Praktische Damen-Strümpfe schwarz und farbig . . . 0.85 0.55	0.28
Kunstseidene Damen-Strümpfe uns. billig. Spezialqual. 2.95 2.75 1.90	0.90

Frottiertücher, weiß und weiß mit bunt 2.95 2.25 1.35	0.55
Frottierlaken, weiß und weiß mit bunt 8.75 5.75 4.75	2.35
Bade-Mäntel aus gut. Frottierstoff, mit farb. Krg.	7.90

Damen-Hemden, sämtlich mit Stickerei 1.95 1.65 1.35	0.75
Hemdhosen, sämtlich mit breiten Spitzen verziert . . . 3.75 2.95 2.45	1.45
Nachthemden, moderne Form 4.75 3.25 2.95	1.95
Prinzeßunterröcke 4.75 3.75 2.65	1.45

Bettkattune Meter . . . . . 0.95 bis	0.48
Karierte Bettzeuge Meter . . . . . 0.95 bis	0.58
Betttücher, ohne Naht vollweiß . . . . . 4.90 bis	2.45
Weiße Bettbezüge, mit Kissen fertig genäht . . . . . 9.75 bis	5.90
Küchenhandtücher, gebänd. und gesäumt . Stück 0.95 0.80 0.50 bis	0.30

P. REICHENBACH

Schlachthof-Freibank Freitag von 8 bis 10 Uhr
rohes Rind- und Schweinefleisch, Pfund 60 Pf.
Schweinefleisch, gebämpft Pfund 30 Pf.

Von der Reise zurück
Dr. Otten, Schmiedestr.

Oeffentliche Mahnung.

Die fälligen Grundvermögens- und Hauszinssteuern, die Gemeindezuschläge, Kanalbenutzungs-, Straßenreinigungs- und Müllabfuhrgebühren, Feldhausteuern, Hundesteuern und Schulgeld für den Monat Juli 1928 sind bis zum 16. d. Mts. an die Stadthauptkasse, Rathaus, Zimmer Nr. 1, zu entrichten.

Ueberweisungen durch Banken, Post usw. müssen mindestens 2 Tage vorher erfolgen.

Vom 17. d. Mts. ab erfolgt Einziehung der Steuern durch Zwangsvollstreckung.

Die Stadthauptkasse ist für Steuerzahlungen vom 17 bis einschl. 23. d. Mts. geschlossen.

Quedlinburg, den 10. Juli 1928.

Der Magistrat.

Ein Leitartikel, ohne Frage,
ist stets willkommen alle Tage.
Doch manchmal ist es auch vonnöten,
zu lauschen auf fidele Flöten.
Zu diesem Zweck sei unverhohlen
der „Wahre Jacob" dir empfohlen!

„Der Wahre Jacob", das volkstümliche Witzblatt, reich illustriert, anerkannt hervorragende Ausstattung, 14tägig, 40 Pf. pro Nummer, zu haben in allen Volksbuchhandlungen.

Halberstädter Tageblatt.

Wir verschenken 5000-

WBAGi

Die untenstehenden fünf Buchstaben (WBAGi) sind Anfangsbuchstaben aus unserer Firmenbezeichnung. Diese Buchstaben ergeben nach Umstellung den Namen für unsere Photoapparate. Unsere Preisfrage lautet daher:

Welchen Namen haben unsere Apparate?

Für die Einsendung des richtigen Namens haben wir **RM. 3500.–** ausgesetzt, die unter Aufsicht von Herrn Rechtsanwalt Dr. Oldenburg, Berlin W 35, zur Verteilung gelangen. Folgende Preise sind ausgesetzt:

1. Preis RM. 400.— 3. Preis RM. 200.—
2. Preis RM. 300.— 4. Preis RM. 100.—
und für 2500 RM. Photoapparate.

Die Verteilung der Preise findet durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Oldenburg am 23. Juli d. Js. statt. Nach Abschluß dieser Verteilung kommen noch **RM. 1500.–** in bar für die besten, mit unseren Photoapparaten hergestellten Aufnahmen zur Verteilung. Dieser Verteilungstermin, sowie die Namen der Preisträger aus unserer heutigen Preisfrage, werden im Berliner Tageblatt am 30. Juli d. Js. bekannt gegeben.

Die Beteiligung an unserer Preisfrage sowie an unserem Photo-Wettbewerb ist für jedermann frei und kostenlos. Beteiligt ist jeder, der uns den richtigen Namen unseres Photoapparates einsendet.

Die Einsendung muß in geschlossenen Briefumschlag mit einer Freimarke und genauer Absender-Adresse versehen bis zum 20. Juli d. Js. an nachstehende Adresse erfolgt sein.

Wohnungs- und Industrie-Bau G. m. b. H., Abt. Photoapparate, Berlin W 57

Täglich frisch treffen
Heidelbeeren
heute a Pfd. 45 Pfg., bei 10 Pfd. 43 Pfg. ein.
Klaus Weingarten 28

Jung. fett. Rindfleisch Pfd. 1.00 Mk., Rouladen Pfund 1.30 Mk.
Schaf- Hammelfleisch, Pfund 60—80 Pfg.
Pr. Mastgegendhammelfleisch, Pfd. 80—60 Pf.,
Frische Rinder-Leber, Herz, Lunge, Enter frisch und gekocht. Frische Landeier 12 Pf. harte Brühwurst, Pfd. 1.20 RM.
Wasserleber Landwurst.
Franziskanerstraße 25

Frische Seefische und Marinaden empfiehlt
K. Dartmann, Katharinenstraße Nr. 1

Aus Wernigerode

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer, Kriegshinterbliebenen

Schon wieder müssen wir unseren Mitgliedern die traurige Nachricht geben, daß der Tod eine Lücke in unsere Reihen gerissen hat. Unser Kamerad

Gustav Hopstock

ist am 10. Juli seinem Kriegsleiden erlegen.

Wir verlieren einen guten Kameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten.

Zur Beerdigung versammeln sich die Mitglieder Freitag, nachmittags 4½ Uhr, am Trauerhause, Hasserode, Eichberg 8.

Der Vorstand.

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der
Arbeiter-Wohlfahrt
am Freitag, den 13. Juli, abends 8 Uhr, im Garten des „Monopol"
Ausgeführt von der Kapelle E. Ostermeyer
☞ Erstklassiges Programm ☜
Eintritt 20 Pfg. Eintritt 20 Pfg.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Arbeiter-Bildungsausschuß

Marktfestspiele
Sonnabend, d. 14. Juli, abends 8½ Uhr
Gastspiel:
Theamaria Lenz und Dr. Ludwig Wüllner
Der Kaufmann von Venedig
Lustspiel von Shakespeares
Vorverkauf: Geschäftsstelle „Harzer Volksstimme" und für Halberstadt bei G. Nummert, Anzeigenbüro, Fischmarkt

Felle jeder Art gerbt sauber zu **Pelz u. Vorlagen** bei billigst. Berechnung
W. Rettberg
Gerberei, Hinterstr. 36

Kirschwein
Erdbeerwein
Johannisbeerwein
Stachelbeerwein
Himbeerwein
Brombeerwein
Hagebuttenwein
Apfelwein
empfiehlt in besten Qualitäten preiswert
Bernhard Fuhrmann
Breitestraße 74.

Freunde des Büchertreises
erhalten jede Auskunft in der hiesigen Zahlstelle
W. Steigerwald
Burgstraße 9.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280713-12/fragment/page=0008

Wirtschaftlicher Teil.

Gründung eines Viehkartells für den Bezirk Magdeburg.

Die Landwirtschaft des Bezirks Magdeburg hat sich zu der Gründung eines Viehkartelles entschlossen, durch das in erster Linie eine Regelung der Verhältnisse auf dem Magdeburger Markt versucht werden soll. Die Magdeburger Gründung wird, wie uns unser Fachmitarbeiter meldet, dadurch von Bedeutung, daß die dem Kartell angehörigen Landwirte sich einer Lieferungspflicht unterwerfen. Schon früher ist des öfteren der Versuch gemacht worden, ein engeres Zusammenarbeiten zwischen den landwirtschaftlichen Erzeugern und den Verbraucherorganisationen herbeizuführen. Die Bestrebungen scheiterten aber meistens an der Tatsache, daß sich die Landwirte nicht an den Abmachungen hielten. Sie nahmen in schlechten Jahren recht gerne den von den Verbraucherorganisationen garantierten Preis in Empfang; besserte sich jedoch die Konjunktur, so lieferten sie ihre Produkte an den privaten Handel, wenn dieser ihnen bessere Preise zahlte. Daß bei dieser Einstellung der Landwirte an ein Zusammenarbeiten mit den Verbraucherorganisationen nicht zu denken war, liegt auf der Hand. Die Einführung der Lieferungspflicht, wie sie im Magdeburger Viehkartell vorgesehen ist, könnte hier Wandel schaffen und ein wichtiges Mittel für die genossenschaftliche Erziehung des Landwirts werden.

Der Verein Deutscher Maschinenbauanstalten stellt in seinem letzten Konjunkturbericht fest, daß sich im Laufe des Monats Juni die Abschwächung in verschiedenen Zweigen der Maschinenindustrie fortgesetzt hat. Da sich aber auf anderen Gebieten (Landmaschinen- und Nahrungsmittelmaschinenindustrie) saisonmäßige Belebungen zeigen, hat die Lage gegenüber dem Monat Mai keine wesentliche Aenderung erfahren. Der Beschäftigungsgrad konnte sich behaupten, weil der vorhandene Auftragsbestand für die Aufrechterhaltung des Betriebes im bisherigen Umfange noch genügte.

Genossenschaftliches.

Der Konsumverein Mannheim erzielte in dem am 30. Juni abgeschlossenen Geschäftsjahr 1927-28 einen Umsatz von 8,643 Millionen Mark. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahr beträgt 1.377 Millionen Mark und macht rund 19 Prozent aus. Auf die Eigenproduktion (Bäckerei, Metzgerei, Konditorei, Bier- und Limonadenherstellung, Weinkelterei, Kaffeerösterei und Sauerkohlfabrik) entfallen 2,935 Millionen Mark. Damit erhöht sich der Anteil der Eigenproduktion am Gesamtumsatz von 29,7 Prozent auf 33,9 Prozent.

Soz. Arbeiter-Jugend

Halberstadt. Morgen abend 19 Uhr müssen beide Handballmannschaften vollzählig vertreten sein. Auch die Mädel sollen sich zahlreich einfinden. Das Fahrgeld, sowie der Festbeitrag für Thale (1.50 ℳ) muß bis spätestens Freitag abend beim Gen. A. Frensel bezahlt sein. Blauer Kittelstoff ist wieder vorrätig.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Halberstadt. (Jungbanner). Wie in jedem Jahr, so veranstaltet auch jetzt wieder die Jugend einen Sommernachtsball in Neu-Kamerun. Wir bitten alle Kameraden und besonders die Eltern der Jugendkameraden, unsere Veranstaltung zu besuchen. Für Humor und Gemütlichkeit ist bestens gesorgt. Die Parole der Kameraden also lautet: Auf am Sonnabend, den 14. Juli zum Sommernachtsball der Reichsbanner-Jugend nach Kamerun.

Halberstadt. Zahlstellen für Reisegeld nach Magdeburg sind folgende: 1., 2. und 3. Bezirk Kamerad Fr. Försterling, Huystraße Nr. 15, 4. Bezirk Kam. R. Preußer, Lichtwerstr. 10, II, 5. Bezirk Kam. Herm. Barmann Domaschkeweg 4, 6. Bezirk Kam. O. Ballhausen, Bismarckstraße 38, Keller (Eingang Bismarckstr.), 7. Bez. Kam. Ew. Krebs Westendorf 6, Hof, 8. Bezirk Kam. Karl Hörnig Westerhäuserlandstraße 5 und für den 9. Bezirk Kam. Joh. Fricke Bakenstraße 57. Das Reisegeld muß spätestens bis zum 20. Juli an die obengenannten Kameraden gezahlt sein.

Halberstadt. Alle Eisenbahner, welche im Reichsbanner organisiert sind und alle diejengen Kameraden, welche Interesse an der Fahrt nach Frankfurt haben, treffen sich am Montag, den 16. Juli, abends 8 Uhr beim Kam. O. Bollmann.

Halberstadt. Der 3. Bezirk hat am Sonnabend, den 14. Juli, abends 8 Uhr seine Bezirksversammlung in der Moltenmühle. Als Redner für den Abend ist Kamerad Willi Backsmann gewonnen. Da für genügende Unterhaltung gesorgt ist, werden unsere Kameraden und Gäste nebst Angehörige wieder einige gemütliche Stunden verleben können.

Halberstadt. (Schutzsport). Heute Donnerstag trifft sich die erste Handballmannschaft bei Otto Bollmann zur Spielerfüstung. Anfang 8 Uhr. Da es sich um eine wichtige Angelegenheit handelt, muß jeder Spieler zur Stelle sein.

Wehrstedt. Guirlanden zur Schmückung von Häusern anläßlich unseres Kreisfestes, welches am 21. und 22. Juli stattfindet, können bis Montag im hiesigen Konsumverein bestellt werden. Das laufende Meter kostet 20 ₰. Die Magdeburgfahrer müssen sich bis kommenden Sonnabend ebenfalls im Konsumverein gemeldet haben, da das Fahrgeld bis Anfang nächster Woche abgeliefert sein muß.

Reinstedt-Harz. Sonntag, den 15. Juli, abends 8 Uhr: Wichtige Mitgliederversammlung im Vereinslokal H. Weidner. Es wird erwartet, daß alle Kameraden erscheinen.

Gatersleben. Am Sonntag abend 8 Uhr findet eine Versammlung des Reichsbanners beim Kam. Gastwirt Bernh. Schütze statt. Der wichtigen Besprechung halber ist es erforderlich, daß sämtliche Kameraden erscheinen. Keiner darf fehlen.

Veranstaltungen.

In den Kammerlichtspielen läuft vom Freitag ab ein interessanter Film, der den Freund aller Kinobesucher wieder in einer Bombenrolle zeigt, nämlich Douglas Fairbanks. Er spielt die Hauptrolle in dem Film „Robin Hood". Ihm zur Seite stehen andere Prominente des amerikanischen Filmes. Auch in diesem Film mimt Fairbanks wieder eine Doppelrolle. Es handelt sich um ein historisches Stück, das mit Prunk und Pomp ausgestattet ist. — Daneben läuft eine nette Filmgroteske: „1=1=3". Das ist ein Rechenexempel, bei dem man sich den Kopf zerbrechen kann. Wer den Film aber sieht, kann die Aufgabe lösen. Cläre Kommer, Veit Harlan und Georg Alexander sind die herauskommenden Drei. Besuche man deshalb die Kammerlichtspiele, wenn man den geschmeidigen Fairbanks wieder bewundern und sich zugleich köstlich amüsieren will.

Das Lichtschauspielhaus bringt von morgen ab den Film „Der fidele Bauer". Nachdem die Operette von Leo Fall über alle Bühnen Deutschlands ging und die Schlager von den Kleinsten auf der Straße gesummt werden, hat sich auch der Film dieser reizenden Operette angenommen und einen netten Film geschaffen, der jeden begeistern wird. Werner Kraus, Carmen Boni, Hans Brausewetter usw. bieten Gewähr für gute Leistungen. Der zweite Film trägt den verlockenden Titel „Seidene Strümpfe". Laura La Plante wird die verführerische Schöne sein. Mancher Pantoffelheld wird an seine eigene Leidensgeschichte denken. Jeder gequälte Ehemann sehe sich daher diesen Film an.

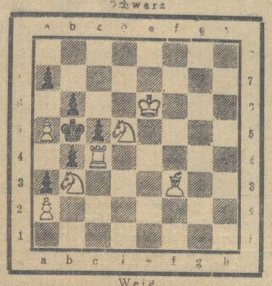
Schach-Ecke

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schach-Bund, Sitz Chemnitz, Zwickauerstraße 152, Gewerkschaftshaus.

Alle Lösungen und Einsendungen sind an den Arbeiter-Schachklub Halberstadt, (Ruhberg's Gesellschaftshaus) zu richten.

W. Bachmann, Gera.
Hamburger Echo, 1928, Nr. 104.

Schwarz



Weiß

Matt in 2 Zügen.

Dreizügerturnier Sächsischer Arbeiter-Schach-Komponisten!

13 Komponisten sandten 28 Aufgaben ein. 14 davon mußten wegen Inkorrektheit ausscheiden. Als Preisrichter fungierte W. Hagemann. 1. Preis: M. Winkler, Altenburg; 2. Preis: Rich. Büchner, Erdmannsdorf; 3. Preis: A. Ludwig, Limbach. Sonderpreis: O. Schäfer, Zittau. — Als großen Erfolg kann man dieses Turnier nicht gerade buchen. Die Teilnahme ließ zu wünschen übrig und in bezug auf die Qualität ist man von den sächsischen Komponisten besseres gewöhnt. — Wir werden einige der ausgezeichneten Aufgaben veröffentlichen.

Berichtigung.

Vor einigen Monaten brachten wir das Ergebnis des Serien-Thematurniers sächsischer Arbeiter-Komponisten. Jetzt haben sich nachträglich noch 2 Aufgaben als nebenlösig erwiesen. Den 1. Preis erhält deshalb Rud. Büchner (nicht G. Fiedrich) und den Sonderpreis H. Neuhaus (nicht M. Singer).

Lösung zur Aufgabe von Löbel aus der vorletzten Nummer.

1. Tb4—b8! Sh3—f2; 2. Dh1—h7. ∞ ; 3. Dh1 oder Dh2#
Sh3 ∞; 2. DhXg1+, KXa2; 3. Dg1—a7#

Ein Turton-Spiel! Der Turm zieht bis b8 zurück, um der stärkeren Figur auf der b-Linie den Vortritt zu lassen. Sehr schön gemacht.

Sport.

Die Frau mit den elf Weltrekorden.

Die schwedisch-amerikanische Schwimmerin Martha Norelius hat den Weltrekord im 400 Meter-Freistilschwimmen der Gertrud Ederle von 5:53,2 auf 5:49,6 Minuten verbessert. Dies ist Martha Norelius elfter Weltrekord, eine Anzahl, die höchstens noch Jommy Weißmüller und Nurmi aufbringen können.

Kraft- und Sportklub 1921 Oschersleben. Am Sonnabend, den 7. Juli fuhren unsere Sportgenossen nach Goslar (Harz) zum Bezirkswettstreit. Es war unserm Verein vergönnt, einige Siege mit nach Hause zu bringen. Die Resultate sind folgende: Leichtathletik (Jugend) K. Kilse den 2. Preis, Oberstufe H. Tangermann den 3. Preis, Pozodeck den 5. Preis. Bozen: Federgew. Kilse 1. Preis, Weltergew. P. Opelka den 1. Preis. Wir machen heute schon auf den am 19. August in Oschersleben stattfindenden Bezirkswettstreit aufmerksam, der interessante Kämpfe bringt.

F.-C. Germania 1900 (Fußball). Am Freitag abend werden sich beim Training auch die 1. und 2. Mannschaft im Uebungsspiel gegenüberstehen, um dann wahrscheinlich am Sonnabend abend gegen B. f. L. 1. und 2. Mannschaft auf den Kaiserhof zu spielen. Die Aufstellungen sind zum Trainingsspiel: 1. Mannschaft: M. Hoffmann, Roth, Setzer, Rapmund und Halbauer, für die 2. Mannsch.: Schneider, Mansfeld, Hertig, Ecke und Frede. Ersatzleute sind Kuppermann und Ehrig. — Die Trainingsabende sind Mittwoch und Freitags von 18.30 Uhr und Sonntag vormittag von 10 Uhr ab. Für Dienstags ist der Mittwoch festgesetzt.

Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Freitag, den 13. Juli.

Berlin. 20.30 „Variationen" (Musik).

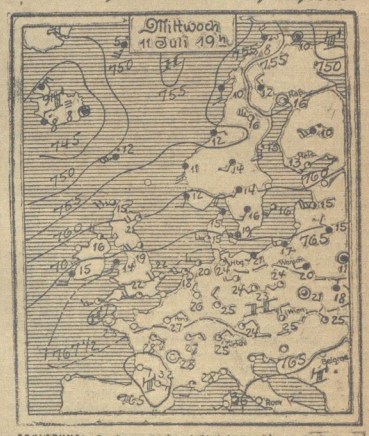
Königswusterhausen. (Zeesen). Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 20.15 „Des Knaben Wunderhorn" (Musik und Gesang), 21.15 „Der Herr Monsieur" (Uebertragung von Dresden), 22.15 bis 24 Unterhaltungsmusik.

Hamburg. 20 „Gastwerk Göbel" (lustiges plattdeutsches Stück). Darauf Konzert aus dem Winterhuder Fährhaus.

Langenberg. 20.15 (Düsseldorf) Vom Schritlanz zum Tanzschritt, Tänze aus vier Jahrhunderten.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ◒ wolkig, ● bedeckt, ⸗ Regen, * Schnee, ≈ Dunst, ≡ Nebel, K Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ⊕ Stille, —○ sehr leicht, —◐ leicht, —◑ schwach, —◒ mäßig, —● frisch, —K stark, —△ steif, —▲ stürmisch, —⊕ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte, Hamburg.

Voraussichtliche Witterung bis Freitag abend:

Hoher Luftdruck lagert über dem Kontinent. Das Wetter ist daher heiter und bei schwacher Luftbewegung warm geworden. Die Temperaturen überschritten fast allenthalben 25 Grad, selbst auf dem Brocken konnten 18. Grad Wärme beobachtet werden. Die Herrschaft des hohen Luftdruckes wird noch weiterhin anhalten, so daß das schöne Wetter bestehen bleibt. Allerdings wird bei weiterer stärkerer Erwärmung allmälig Gewitterneigung entstehen.

Aussichten: Heiter und warm, vorübergehend Neigung zu lokaler Gewitterbildung.

Geschäftliches.

Frauenwünsche und ihre Erfüllung.

Kosmetik der Wäsche und Bekleidungsstücke durch „Jakobus Mercerisin".

„Ach wie bald, ach wie bald, schwinden Schönheit und Gestalt!" Derartige Gedanken drängen sich unwillkürlich den Damen auf, wenn sie mit Wehmut feststellen, daß meist schon nach der ersten Wäsche ein schönes Kleid, ein glanzreicher Seidenstrumpf oder ein mercerisiertes Deckchen den ersten Schmelz der Jugend verloren haben. Der seidene Glanz und knisternde Seidengriff ist verschwunden, und auch die Farben haben vielfach Einbuße erlitten. Die Stoffe und Kleidungsstücke gehen nach dem Waschen oft in die Breite, werden zipfelig, lappig und unansehnlich, und mit der Freude der Besitzerin ist es vorüber. Das sind Mißstände, die bisher durchweg bei allen Erzeugnissen, seien sie aus Seide, Kunstseide oder mercerisierter Baumwolle auftraten und die als unvermeidlich angesehen wurden. Aber neuerdings hat sich die Forschung die auf allen Gebieten der Wissenschaft und der Technik so große Fortschritte aufzuweisen hat, auch mit dieser Schwierigkeit befaßt und ein glänzendes erprobtes Mittel zur Abhilfe geschaffen: Jakobus-Mercerisin.

Es stellt ein weißes, wasserlösliches Pulver dar, das einfach dem letzten Spülbade nach der Wäsche beigegeben wird. Mercerisin erzeugt weichen Seidenglanz und knirschenden Seidengriff und hat auch noch eine andere, gerade für Kunstseide und Seide, die nicht gekocht werden dürfen, äußerst wichtige Eigenschaft: Es desinfiziert auf kaltem Wege das Gewebe.

„Mercerisin" greift das Gewebe nicht an. Im Gegenteil, bei einer Reihe von Versuchen konnte eine höhere Festigkeit der Kunstseide nach der Behandlung mit „Mercerisin" festgestellt werden. Es ist daher durchaus zu empfehlen alle seidenen, kunstseidenen Bekleidungsstücke und Gegenstände aus mercerisierter Baumwolle: Strümpfe, Feinwäsche, Kleider, Blusen, Jumper, Oberhemden, Handschuhe, Decken, Spitzen usw. nach der üblichen Wäsche der sehr einfachen Nachbehandlung mit „Mercerisin" zu unterwerfen. Dadurch werden seidene, kunstseidene, waschseidene, seidenartige Flor- und mercerisiert-baumwollene Wäsche, Strümpfe, Kleider, Blusen, Zumper, Tischdecken, Spitzen usw. wieder neuglänzend, und griffig wie Seide. Die besonders faszinierende Schönheit dieser Gewebe wird sogar erhöht, je öfter sie gewaschen und mit Mercerisin gespült werden, sie erhalten auch wieder ihre ursprüngliche Form, die manche gewirkte Kleidungsstücke beim Tragen verlieren. Die Farbenpracht tritt neu hervor.

Es wird nicht lange dauern, bis sich dieses wertvolle deutsche Erzeugnis, das in allen Kulturstaaten patentamtlich geschützt wurde, den Platz erobert haben wird, der ihm gebührt, als eines für jede Dame unentbehrlichen Requisites.

Schram's Eiernudeln „Ei Ei"
für die gute Küche!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280713-12/fragment/page=0009

S·p·o·r·t

Bundestag der Arbeiter-Athleten.

Am 7. und 8. Juli tagte in Dresden der 9. Bundestag der Arbeiter-Athleten. Die Tagung wurde am Sonnabend abend durch einen offiziellen Begrüßungsakt des Vorstandes eröffnet. Die eigentlichen Verhandlungen blieben dem Sonntag vorbehalten.

Die Sonntags-Tagung wurde durch Begrüßungsansprachen „in- und ausländischer Gäste eingeleitet. Anschließend berichtete die Mandatskommission über die organisatorische Zugehörigkeit der Delegierten. Der Bericht ergab, daß 42 Delegierte der SPD. angehören, 13 der KPD., 3 der USP. und einer dem Leninbund; 62 Delegierte sind freigewerkschaftlich organisiert, ohne einer politischen Organisation anzugehören, überhaupt nicht organisiert sind 11; reiner Gewerkschaft gehören 10 Delegierte an. Die unorganisierten Delegierten wurden namentlich aufgerufen. Auf Grund dieses Berichtes beantragte der Vorsitzende des Bundesausschusses, Heinrich-Berlin, daß die Delegierten zu Kreis- und Bundestagen in Zukunft parteipolitisch und freigewerkschaftlich organisiert sein müssen. Der Antrag wurde nach einer lebhaften Debatte gegen 15 Stimmen angenommen.

Der anschließend von dem Bundesvorsitzenden erstattete Geschäftsbericht enthielt äußerst interessantes Material. Gegenwärtig umfaßt der Arbeiter-Athletenbund über 1000 Vereine mit nahezu 40 000 Mitgliedern. Außerdem gehören dem Bunde 4000 Kinder und 15 000 Jugendliche an. Die Agitation für den Bund wurde in dem letzten Jahre leider durch die große Arbeitslosigkeit wesentlich gehemmt. Immerhin sind in den letzten Monaten wieder Fortschritte erzielt worden. Eine der wichtigsten Einrichtungen der Organisation bleibt die Unfallkasse. Sie mußte im Jahre 1927 in 477 Fällen einschreiten und Entschädigungen von rund 12 000 Mark zahlen. An sich sind die Unfälle in letzter Zeit zurückgegangen. Das Bundesgeschäft bediente im Berichtsjahr 764 Vereine, die zusammen 3295 Bestellungen im Gesamtwert von 51 290 Mark aufgaben.

Der technische Betrieb des Bundes ist ebenfalls im Aufsteigen begriffen. 1926 konnte ein Lehrgang mit 106 Teilnehmern in der Landesturnanstalt in Spandau durchgeführt werden. In diesem Jahr ist ein ähnlicher Kursus vorgesehen. Auch die Leistungsfähigkeit der Arbeiter-Athleten hat sich sehr gut entwickelt. Die Heber konnten z. B. eine Reihe internationaler Rekorde aufstellen. Die Ringer nahmen ebenfalls mehrfach Gelegenheit, Qualitätsleistungen im Ausland zu zeigen. An ausländischen Mannschaften starteten in Deutschland 15; deutsche Arbeiter-Athleten starteten in der Schweiz, in Rußland und in Finnland. Die Wettstreite sind im übrigen wesentlich herabgesetzt worden. Mehr denn je wird gegenwärtig Zweckgymnastik betrieben. An der Olympiade in Prag war der Bund mit 10 Sportlern und 3 Sportlerinnen beteiligt, die aus verschiedenen Wertungen siegreich hervorgingen. U. a. ergab auch der Länderkampf im Boxen gegen die Schweiz günstige Resultate; gegen die lettische Mannschaft war allerdings nicht aufzukommen. Künftig soll der Vorsport im besonderen Maße sporttechnisch verfeinert werden. Auch die Sparte Jiu-Jitsu bedarf noch einer besseren Organisation, wenn Vorteile erstehen sollen. Der Gedanke des Massensports soll jedoch nicht aufgegeben werden. Äußerst gut entwickelt hat sich auch die Sparte der Artisten, die rund 1000 Anhänger zählt. Die verschiedenen Artistenwettstreite, darunter der Reichs-Artisten-Wettstreit in Berlin, brachten allgemein gute Erfolge. — Die Verschmelzung mit dem Arbeiter-Turn- und Sportbund ist angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse vorläufig noch nicht geplant.

Dem Bericht des Bundesvorstandes folgte eine längere Aussprache, an der sich mehr als 30 Redner beteiligten. Die Diskussion trug sehr oft stark politischen Charakter. Gellert vom Arbeiter-Turn- und Sportbund nahm deshalb ebenfalls das Wort. Er konnte trotz eines kommunistischen Einspruches 15 Minuten über die vorgesehene Redezeit sprechen. In klarer und eingehender Weise bemühte er sich, die Meinungsverschiedenheiten zu bereinigen. An Hand einwandfreien Beweismaterials konnte Gellert u. a. niederträchtige Verleumdungen der kommunistischen Drahtzieher an Ort und Stelle zurückweisen. Die Verschmelzungsfrage müsse von innen heraus reifen. Oertliche Streitigkeiten seien den Bundesleitungen zu melden.

Turnen : Leichtathletik.

An die Vereinsleitungen der Bezirksvereine des 1. Bezirks im Arbeiter-Turn- und Sportbund. Da der letzte Einsendungstermin, der 8. Juli, bereits verstrichen ist und die meisten Vereine ihrer Pflicht noch nicht nachgekommen sind, wird ersucht, die Meldebogen zum Bezirksfest sofort an die Sportleiter ausgefüllt einzusenden. Vereine, die noch nicht im Besitz von Meldeformularen sind, wenden sich an den Gen. Heinrich Becker, Oschersleben, Halberstädterstr. 77.

Fr. Turn. u. Sp.-V. Reinstedt 1. gegen die gleiche von Gernrode. Die 1. Handballmannschaft der Reinstedter Freien Turn- und Sport-Vereinigung siegte gegen die 1. Handballmannschaft der Fr. Turn- und Sport-Vereinigung von Gernrode in Gernrode mit 5:1. Gernrode war nicht in der Lage, einen Schiedsrichter zu stellen.

Fußball.

19. Stiftungsfest des F.-C. Burgund 09-Halberstadt

Am Tage dieser Feier, welche der F.-C. Burgund 09 am 8. Juli beging, war auf dem Sportplatz Burchardianger ein reger Spielbetrieb. Schon am Vormittag waren die Leichtathleten am Werk; um 12.30 Uhr begannen die Spiele. Seit Jahren ist das Fest nicht so gelungen wie das letzte. Sechs auswärtige Mannschaften gaben zum Gelingen des Festes ihr Bestes her und haben damit die Arbeiterfußballbewegung in Halberstadt ein gutes Stück vorwärts gebracht. Die Ergebnisse sind: Eintracht Süd-Magdeburg 1. gegen Burgund Halberstadt 1. 3:0 (1:0). Bei herrlichem Fußballwetter lieferten sich beide Mannschaften ein gleichwertiges Spiel. Um 3.30 Uhr stellten sich beide Mannschaften dem Schiedsrichter Lins-Alkania-Halberstadt. Magdeburg hat Anstoß, aber der Ball wird gleich eine Beute der Burgunder. Jetzt schossen sich abwechselnde Angriffe beider Mannschaften an. Die Magdeburger bekommen einen Elfmeter zugesprochen, welcher aber verschenkt wurde. Beide Torhüter beweisen ihr Können, aber der Burgunder-Torwart kann nicht verhindern, daß der Ball durch zu spätes Hinwerfen in den Maschen hängt. Die Burgunder halten eben Pech im Spiel. Jeder Ball wurde eine Beute des auswärtigen Torwarts oder prallte gegen den Pfosten. Beim Burgunder Sturm fehlte am Sonntag die Schußfreudigkeit. Bis zur Pause war Burgund den Magdeburgern überlegen. Nach Wiederbeginn kam das Bild nun anders. Magdeburg hatte das Spiel in der ersten Viertelstunde in der Hand. Durch gute Kombination kommt Magdeburg zum zweiten billigen Erfolg. Dieses Tor konnte verhindert werden, wenn die Verteidiger nicht zu weit aufgerückt wären. Jetzt legt sich Burgund ins Zeug und kommt ein Mittelspiel zustande. Ein guter Alleingang des B. Mittelstürmers prallt aber gegen den Pfosten. Die Magdeburger bringen den Ball nach und schon sitzt Nr. 5 in den Maschen. Mehrere Angriffe von Burgund werden von der Magdeburger Verteidigung abgewehrt. Ein Unentschieden wäre dem Spielverlauf gerecht gewesen. Der Schiedsrichter Lins war dem Spiel ein gerechter Leiter. So war das Halberstädter Publikum Zeuge eines spannenden Kampfes. Hoffentlich hat dieses Fest den Bürgerlichen gelehrt, daß ihnen die Arbeiter nicht nachstehen. Nach den Spielen fand in Ruhbergs-Gesellschaftshaus der Festball statt, wo sich die Sportler noch einige Stunden vergnügten. Magdeburg Jug. gegen Quedlinburg Jug. 4:0 (1:0), Magdeburg 2. gegen Burgund 2. 3:0 (1:0), Teutonia-Oschersleben 2. gegen Quedlinburg 2. 8:0 (1:0).

Sportfreunde-Frohse 1. gegen Burgund 09 1. heißt das Treffen am Sonntag, den 22. Juli, nachmittags 3.30 Uhr auf dem Sportplatz Burchardianger. Frohse ist ein gefürchteter Gegner im vierten Bezirk. Vorher treffen sich die beiden zweiten Mannschaften. Um regen Besuch bittet die Spielleitung. Am Sonnabend fährt die erste Elf per Rad nach Quedlinburg, um gegen den dortigen Vorwärts ein Freundschaftsspiel auszutragen. Abfahrt 5.00 Uhr Heinehaus.

Freie Sportvereinigung Wernigerode 1895. Abtlg. Fußball. Am vergangenen Sonntag trug die 1. Jugend ihr letztes Verbandswettspiel der 1. Serie auf eigenem Platze gegen die 1. Jugend von Teutonia-Oschersleben aus. Unsere Jugend gewann nach sehr überlegenem Spiel 5:0 (2:0). — Am kommenden Sonnabend findet in der „Forelle" abends 8 Uhr eine außerordentliche Generalversammlung statt. Das bestimmte Erscheinen aller aktiven sowie passiven Mitglieder ist dringend erforderlich, da wichtige Punkte zur Erledigung kommen.

München—Frankreich. Das Spiel begann mit dem Anstoß der Münchener, denen schon in der ersten Minute durch einen überraschenden Vorstoß des Mittelstürmers Aschenbrenner, der den Ball im Strafraum geschickt seinem rechten Nebenmann vorlegte, das 1. Tor gelang. Die von den Gästen nunmehr wiederholt eingeleiteten Vorstöße scheiterten an der Münchener Läuferreihe. Dabei war eine ersichtliche Ermüdung der Pariser festzustellen, die sie auf die lange Reise zurückführen. München wird nun überlegen. Mit einem Sologang des Mittelstürmers erzielte es das zweite Tor. Hieran schloß sich der gefährlichste Vorstoß der Gäste, der aber durch die Aufmerksamkeit des rechten Münchener Verteidigers fehl ging. Trotzdem die Münchener in der 28. Minute zum 3. Tor kamen, verloren die Pariser den Mut nicht. Ihr aufopferndes Spiel wurde dann auch kurz vor Halbzeit mit einem Tor belohnt, indem nach einem Ueberfall der Münchener Verteidiger der Halblinke Richmotte einschießen konnte. Dieses Tor blieb das Ehrentor der Gäste. Die zweite Halbzeit brachte gleich zu Beginn das 5. Tor des Tages, indem Aschenbrenner den Anstoß der Pariser abfing und in einem wundervollen Sologang sämtliche Gegner mit Einschluß des Pariser Schlußmannes umspielte und einschoß. Jetzt trat die Ermüdung der Pariser besonders stark in Erscheinung. Dazu kam eine Nervosität des Tormarts, so daß den Münchenern noch weitere drei Tore gelangen. Die letzten Erfolge der Münchener wurden mitverursacht durch das Ausscheiden des besten Verteidigers der Gäste, Charpentier, der durch eine selbstverschuldete Knöchelzerrung bald nach Halbzeit am Weiterspielen verhindert wurde.

Radfahren.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Halberstadt. Am Freitag, den 13. Juli, abends 8.30 Uhr, ist unsere Monatsversammlung beim Gen. Otto Bollmann. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, diese Versammlung zu besuchen. Am Sonntag, den 15. Juli, feiert unsere Brüder-Ortsgruppe Ströbeck ihr Stiftungsfest. Unsern Mitgliedern wird es zur Pflicht gemacht, hieran teilzunehmen. Der Umzug in Ströbeck muß genau so werden wie zur Reichsarbeitersportwoche. Anzug: Sporthose, weißes Hemd, rote Schärpe. Die Damen: Sporthose, weiße Bluse, rote Schärpe. Wer keine Schärpe hat, kann dieselbe am Sonntag mittag im Ddeum in Empfang nehmen. Treffpunkt: Sonntag mittag 1/4 1 Uhr Odeum. In Ströbeck fahren folgende Mannschaften: 8er Farben, 6er Damen, 4er Schulreigen, 6er Einräder, 1er Kunstfahrer und die Radballmannschaften. Alles Nähere am Freitag in der Versammlung.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Solidarität"-Quedlinburg. Die zum 15. Juli von der Versammlung angesetzte Tour nach Hohegeiß muß verschoben werden, da an diesem Tage das Stiftungsfest in Ströbeck stattfindet. Pflicht jedes Mitgliedes ist es, dieses Fest zu besuchen, da der diesbezügl. Bezirksbeschluß innegehalten werden muß. Die Abfahrt ist auf 7 Uhr morgens vom Waaterlooplatz festgesetzt. Weißes Zeug ist mitzubringen. Also lautet die Parole für alle freien Radler am Sonntag: „Auf nach Ströbeck!"

Neuer deutscher Frauenrekord im Hochsprung.

Frl. Rotte-Grafenberg

hat bei den westdeutschen Frauenmeisterschaften im Düsseldorfer Rheinstadion einen neuen deutschen Rekord aufgestellt. Mit einem Hochsprung von 1.545 m ist es ihr gelungen, die bisherige von der Münchnerin Frl. Bonnetsmüller gehaltene Bestleistung um 2,2 cm zu überbieten.

Schwerathletik : Boxen : Artistik.

Bezirkswettstreit der Schwerathleten in Goslar. Ein Bezirkswettstreit des Harzbezirks fand am 8. Juli in Goslar statt. In einem über 100 Meter langen Zelt wurden die Massen der Zuschauer untergebracht. Nicht nur vom Harzbezirk waren die Kämpfer aller Sparten gekommen, sondern auch aus anderen Bezirken. Es entspann sich ein Wettkampf, wie man ihn seit langer Zeit nicht gesehen hatte. Als Auftakt fand zu Ehren der ausmärtigen Sportler ein Kommers statt. Auf dem 64 qm großem Boxpodium, welches zu einer Freilichtschaubühne umgearbeitet war, wickelte sich ein ausgezeichnetes Programm ab. Der Arbeiter-Radfahrerverein Solidarität eröffnete den Abend mit einem gutgelungenen Reigen. Die Akrobaten des Ringsportvereins 1911 Halberstadt brachten den Höhepunkt in der Artistik; Sportgenosse Stanze-Goslar zeigte sich als Mensch ohne Knochen, der sogar seinen Körper gleich einer Schlange in einen Knoten knüpfte. Eine Expanderriege der Schüler und Mitglieder des Ringsportvereins 1911 Halberstadt zeigte Mustergültiges und trug zur Werbung viel bei. Sportgen. Fickert-Halberstadt als Humorist sorgte für die Tätigkeit der Lachmuskeln. Genosse Wiese aus Goslar mit seinem Kraftakt im Brückeheben von Hanteln und Personen fand ebenfalls guten Anklang. Mitglieder von Ringsport 1911 Halberstadt mit ihrem Biegapparaten (Kraft und Schönheit) gefielen sehr gut und wirkte auf der Freilichtbühne ganz vorzüglich. Mit einem frohen Tanz im freien Zelt nach den Klängen der Reichsbanner-Kapelle aus Thale fand der wohlgelungene Abend sein Ende. Sonntag, morgens 8 Uhr war großes Wecken durch die Reichsbannerkapelle aus Goslar. Vom Gewerkschaftshaus marschierte man zum Sportplatz zur Austragung der leichtathletischen Wettkämpfe und Abwiegen der 180 Kämpfer. Nach der Mittagspause zog dann ein gewaltiger Festumzug durch die Straßen von Goslar zum Festplatz, wo sofort die Kämpfe lebhaft einsetzten. Halberstadt hat gut abgeschnitten. In der Leichtathletik holte Sportgenosse Krause den 4. Preis, im Ringen Genosse Spielecke 1. Preis, Richau 1. Preis, im Boxen Huschenbett 1. Preis, Rese 1. Preis und Pirschel 1. Preis.

Notizen.

Sporttypen. Zahlreiche Wissenschaftler bemühen sich seit langem, die Beziehungen zwischen Körperbau und Sport aufzudecken. Prof. Kohlrausch hatte seinerzeit eine große Zahl von Sporttypen aufgestellt. Seine Untersuchungen sind in ihren Grundzügen auch heute noch unwiderlegt. Bei der Bezeichnung „Sporttypen" handelt es sich um gewisse Körperanlagen, die den Träger auf eine bestimmte Art der Leibesübungen hinweisen. Aus dieser sportlichen Betätigung entsteht dann der sogen. „Sporttyp".

Neuere Untersuchungen von Dr. Arnold-Leipzig, die dieser an einer großen Zahl Sporttreibender vornahm, haben zu der Unterscheidung von drei Grundtypen geführt. Die Merkmale sind bei der 1. Gruppe: schlanker, körperschmaler Typ, — diesen findet man vorzugsweise bei Läufern und Springern. Die Kennzeichen der 2. Gruppe sind massige, körperbreite Gestalt; Menschen, die vorwiegend Werfer, Schwerathleten, Ringer z. T. aber auch Turner werden. Die 3. Gruppe ist ein Mittelding zwischen den beiden ersten, der ebenmäßig gebaute sogen. Mitteltyp. Hierunter sind besonders die Mehrkämpfer, Boxer, Ballspieler und Schwimmer einzurechnen. Derartige Untersuchungen sind vor allem deshalb wichtig, weil sie einen ersten, wenn auch losen Anhaltspunkt dafür geben, für welchen Sportzweig jeder vom Standpunkt des Körperbaues geeignet ist. Die heutige Psychotechnik bedient sich natürlich bei ihren Untersuchungen über die Eignung der Sportler noch viel komplizierterer und umfassenderer Methoden. Ihr Nachteil ist aber, daß sie für die Allgemeinheit bisher noch kaum in Frage kommt.

Die Wichtigkeit der Hautatmung. Auch in Arbeitersportkreisen wird die Bedeutung der Hautatmung noch viel zu wenig beachtet. Vielen Menschen ist leider noch gar nicht bekannt, daß die Atmung nicht allein durch die Lunge, sondern auch zu einem großen Teil durch die Haut erfolgt. Eine gut funktionierende Haut unterstützt als Atmungs- und Ausscheidungsorgan in hohem Maße die Tätigkeit der Innenorgane und entlastet sie in ihrer rastlosen Tätigkeit. Die Sicherstellung der Hautatmung jetzt jedoch eine Unterstützung durch geeignete Hautpflege voraus. Tägliches Abwaschen des ganzen Körpers, viel Licht und Luft, Sonnenbäder, Gymnastik usw. sind die wichtigsten Mittel einer guten Hautpflege, die durch Massage ergänzt werden können.

Lloyd Hahn überbietet Peltzer.

Lloyd Hahn,

der berühmte amerikanische Läufer hat den vor zwei Jahren durch Dr. Peltzer in London aufgestellten Weltrekord im 800 Meterlauf um zwei Zehntel Sekunden auf 1:51,4 verbessert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280713-12/fragment/page=0010

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil i. V. A. Molkenbuhr, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 162. Freitag, 13. Juli 1928. 3. Jahrgang.

Einigung in der Lohnsteuer-Senkung.

Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum dafür. — Die Volkspartei dagegen. Die Kommunisten geben also den Ausschlag.

Am Mittwoch ist endlich nach langwierigen Verhandlungen eine Einigung über die Frage der Senkung der Einkommensteuer erzielt worden. Sie soll noch vor der Sommerpause des Reichstags beschlossen werden. Die Beratung eines entsprechenden Gesetzentwurfes steht bereits auf der Tagesordnung der Donnerstagsitzung des Reichstages. Die Einigung erstreckt sich nur auf die Parteien der Sozialdemokratie, des Zentrums und der Demokraten. Abwarkend bzw. ablehnend stehen dem Gesetzentwurf die beiden anderen in der Regierung vertretenen Parteien gegenüber: die Deutsche Volkspartei und die Bayerische Volkspartei.

Der gemeinsame Antrag der Sozialdemokraten, Demokraten und des Zentrums sieht vor, daß der seit dem 1. Januar 1928 vorgenommene **Abzug vom Steuerbetrag von 15 auf 25 Prozent, bzw. von 2 auf 3 Mark monatlich erhöht wird.** Diese Ermäßigung soll allen Einkommen bis zu 15 000 Mark zugute kommen. Daneben soll eine weitere Ermäßigung der Steuerleistung durch die Schaffung einer neuen Abrundungsvorschrift erzielt werden. Vor der Steuerberechnung werden die Monatseinkommen auf volle 5 Mark, die Wocheneinkommen auf volle Mark nach unten abgerundet. Beide Vorschriften sollen mit dem 1. Oktober in Kraft treten.

Dieser Antrag lag in der Mittwoch-Sitzung des Steuerausschusses vor, der sich gleichzeitig mit dem kommunistischen Antrag auf Aufhebung der Lohnsteuer bzw. auf weitgehenden Abbau zu beschäftigen hatte. Daß die Kommunisten es bei dieser Gelegenheit nicht an heftigen Angriffen gegen die Sozialdemokratie fehlen lassen würden, war vorauszusehen. Sie wurden aber sehr kleinlaut, als ihnen Abg. Herz (Soz.) durch eine kritische Beleuchtung ihres Bündels von Steueranträgen nachwies, daß sie dabei entweder bodenlos leichtfertig oder bodenlos dumm handeln. Durch ihre Anträge würde eine neue Inflation in riesigstem Ausmaß herbeigeführt werden. Das Interessanteste aber sei, daß die Kommunisten bei den Aktiengesellschaften nur eine Erhöhung der Steuerleistung von 20 auf 25 Prozent beantragen, obwohl bis zum Jahre 1923 ein Steuersatz von 35 Prozent geltendes Recht gewesen sei. Die Kommunisten seien also in Wirklichkeit die

Schützer des Trustkapitals.

Wenn die Sozialdemokratie den vorliegenden Antrag mit dem Zentrum und den Demokraten eingebracht habe, so sehe sie darin nur eine Abschlagszahlung auf die begründeten Ansprüche der Lohnsteuerpflichtigen auf weitere Ermäßigungen ihrer Steuerlasten und einen ersten Teilerfolg auf dem Wege zu einer grundsätzlichen, von sozialen Gesichtspunkten getragenen Steuerreform.

In der weiteren Aussprache erklärte Dr. Becker (D. Vp.) die Deutsche Volkspartei wolle sich einer Lohnsteuersenkung nicht entziehen, bestehe aber darauf, daß diese Angelegenheit im Zusammenhang mit den anderen Steuerfragen erst im Herbst behandelt werde. Auch der Abgeordnete Rademacher, ein deutschnationaler Großindustrieller, sprach ein glattes Nein aus.

Die Debatte wird am Donnerstag zunächst im Steuerausschuß und dann im Plenum des Reichstags fortgesetzt werden. Obwohl hinter dem gemeinsamen Antrag von Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum noch keine Mehrheit steht, wird man mit seiner Annahme rechnen dürfen, da die Kommunisten es kaum wagen werden, die Senkung der Steuerlasten aller kleinen Einkommensbezieher zu Fall zu bringen. Aber wer kann schließlich die Wege der Kommunisten ergründen?

Rückgang der Erwerbslosen.

Der Rückgang in der Zahl der unterstützten Arbeitslosen ist in der zweiten Hälfte des Monats Juni etwas stärker gewesen, als in den vorhergehenden 14 Tagen.

In der Arbeitslosenversicherung ist die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Zeit vom 16. bis 30. Juni von rund 622 000 auf 610 700, d. i. um 11 500 oder um 1.8 vom Hundert zurückgegangen. Die Entwicklung bewegt sich aber schon seit Wochen bei den weiblichen Arbeitslosen in anderer Richtung als bei den männlichen. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist in der Berichtszeit wiederum zurückgegangen, und zwar von 457 000 auf 436 300, während die der Frauen von 165 200 auf 174 400 gestiegen ist.

In der Krisenunterstützung ist sowohl die Zahl der unterstützten Frauen wie die der Männer zurückgegangen, und zwar die der Männer um 10 600 auf 93 200, d. i. um 10.2 v. H., die der Frauen dagegen nur um 1300 auf 20 400 oder um 6.1 v. H. Der Gesamtrückgang in der Krisenunterstützung beträgt rd. 11 900 oder 9.5 v. H.

Vertagung des Landtages.

Bis zum 2. Oktober.

Der Preußische Landtag verabschiedete am Mittwoch eine ganze Reihe von kleinen Vorlagen. In der Aussprache über die zur Behebung der Notlage der Küstenfischer gestellten Anträge nahm sich besonders der sozialdemokratische Abgeordnete Jürgens der Interessen der Küstenfischerei an. Trotzdem lehnte das Haus es ab, die Küstenfischer in die Erwerbslosenfürsorge einzubeziehen, nahm aber den sozialdemokratischen Antrag an, die Fischer in der westlichen Ostsee durch geeignete Maßnahmen für den Verlust der nordschleswig'schen Fanggründe zu entschädigen.

Eine ausgedehnte Debatte entwickelte sich über die geplanten Zechenstillegungen und Arbeiterentlassungen im Ruhrgebiet, in der Abg. Jakobs die Berechtigung der beabsichtigten, für die Bergarbeiterschaft tief einschneidenden Maßnahmen, in Zweifel zog. Da diese Materie nur reichsgesetzlich geregelt werden kann, wurde die

ratung getragen.

Die preußische Regierung dürfte aus dieser Situation die Konsequenzen ziehen und dafür Sorge tragen, daß wenigstens in Preußen das 11. August auch in diesem Jahr in würdiger Weise gedacht wird.

Das Amnestie-

Gestern vom Rechtsausschuß d

Der Rechtsausschuß des Reichstags hat am Mittwoch einen Amnestie-Gesetzentwurf der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten mit allen gegen die Stimme der Bayerischen Volkspartei angenommen.

Der Entwurf gewährt Straferlaß für die bei der Verwirklichung des Gesetzes rechtskräftig erkannten und noch nicht verbüßten Strafen, die von den Gerichten des Reiches oder der Länder wegen Straftaten verhängt und die aus politischen Beweggründen begangen wurden, oder die wegen Zuwiderhandlungen gegen das Militärstrafgesetz vom Militärgerichten am 1. Oktober 1920 rechtskräftig erkannt worden sind. Schwebende Verfahren werden eingestellt, wenn die Tat vor dem 1. Januar 1928 begangen worden ist. Ausgeschlossen von der Straffreiheit sind Landesverrat und Verrat militärischer Geheimnisse,

wenn die Tat aus Eigennutz begangen ist.

Bei Verbrechen gegen das Leben und solchen Straftaten, zu deren Durchführung der Täter ein Verbrechen gegen das Leben begangen hat, werden die erkannten Freiheitsstrafen auf die Hälfte herabgesetzt. An die Stelle von Zuchthaus tritt Gefängnis; lebenslängliche Zuchthausstrafen werden in Gefängnisstrafen von 7½ Jahren umgewandelt. Enthält eine Gesamtstrafe Einzelstrafen wegen einer Zuwiderhandlung, die unter das Amnestiegesetz fällt, so wird ie Gesamtstrafe entsprechend gekürzt. Vermerke über Strafen, die von der Amnestie erfaßt werden, sind im Strafregister zu tilgen.

In einer Entschließung ersucht der Rechtsausschuß die Reichsregierung bei den Ländern dahin zu wirken, daß Personen, die aus wirtschaftlicher Not und anläßlich des passiven Widerstandes strafgerichtlich geworden sind, bei der Ausübung des Gnadenrechtes in besonders wohlwollender Weise berücksichtigt werden.

Eine Entschließung des deutschnationalen Abgeordneten Everling, den Fememördern alsbald vollen Straferlaß zu ge-

Zwei Welten.

Amnestie in Deutschland — Blutorgien in Rußland.

Der Rechtsausschuß des Reichstages hat gestern die Amnestievorlage angenommen. Sie entspricht nicht allen Anforderungen, die die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion an sie gestellt hat. Immerhin wird sie Tausende von politischen Gefangenen in Deutschland in die Freiheit zurückführen.

Die Sowjetregierung hat fünf im Schachty-Prozeß gefällte Todesurteile vollstrecken lassen.

Die Deutsche Republik zeigt durch die Amnestie, daß sie ein Kulturstaat ist, der das Recht und die Humanität über brutale politische Vergeltungstheorien stellt.

Sowjetrußland demonstriert der Welt durch den grausamen Akt des Terrors, daß es außerhalb der Reihe der Kulturstaaten steht und nicht Recht, sondern nur Willkür kennt.

Es ist ein großer grundlegender Gegensatz: Hier die Gerechtigkeit, die Menschlichkeit, der Kulturwille, dort Willkür, Barbarei und die Methoden des asiatischen Despotismus.

Diese Gegensätze, die heute so scharf hervortreten, sind unvereinbar. Man muß zwischen ihnen wählen und ein Bekenntnis ablegen, ein klares Entweder-Oder.

Die deutsche Kommunistische Partei zeigt diesem Gegensatz gegenüber ein doppeltes Gesicht. Sie schreit nach der Amnestie in Deutschland und beijubelt gleichzeitig die Blutorgien des russischen Despotismus. Hier in Deutschland zeigt sie sich ihren Anhängern in der Maske des beleidigten Rechtsgefühls und der Menschlichkeit, wenn sie nach der Amnestie ruft — gegenüber der Orgie des russischen Terrors zeigt sie die grinsende Fratze eines aller Vernunft und aller Menschlichkeit baren Blutrausches.

Hier in Deutschland appelliert sie an die edelsten Empfindungen der deutschen Arbeiterschaft — für Sowjetrußland billigt sie die Aufreizung der niedrigsten Instinkte in einer irregeführten und vom freien politischen Leben ferngehaltenen Arbeiterschaft. Daß während des Schachty-Prozesses die kommunistischen Drahtzieher in Rußland Arbeiterdemonstrationen veranlaßt haben, die stürmisch Bluturteile und Hinrichtungen forderten, wird den Kommunisten in der sozialistischen Arbeiterschaft der ganzen Welt für immer zur Schande gereichen!

Hier der Schrei nach der Amnestie, dort der Schrei nach der Blutjustiz — es ist eine unübertreffbare, im tiefsten Grunde unsittliche Lüge!

Politik und Moral sind untrennbar. Die deutschen Kommunisten offenbaren mit ihrer widerspruchsvollen Haltung, daß sie jeder politischen Moralität bar sind, daß sie unter dem Einfluß der barbarischen Methoden des russischen Despotismus in sittliche Anarchie verfallen sind. Sie verbergen ihre moralische Verlogenheit hinter einer leeren Doktrin, hinter einer Auffassung des Klassenkampfes die die sittlichen Triebkräfte und die idealistischen Zielsetzungen des Befreiungskampfes der Arbeiterschaft leugnet. Was wollt Ihr, so sagen sie ihren Anhängern, die Amnestie fordern wir für unsere Klassenbrüder, das Schwert des Henkers für den Klassenfeind. Die Amnestie hier und die Blutjustiz dort — sie sind beide nur der Ausfluß unserer klassenkämpferischen Gesinnung!

Diese doktrinäre Phrase ist so verlogen, wie die Haltung der Kommunisten. Der Gegensatz zwischen dem Schrei nach der Amnestie und der eigenen blutigen Tat besteht nicht nur im Gegensatz zwischen Deutschland und Rußland, er wird wirksam in Deutschland selbst. Heute rufen die Kommunisten in Deutschland nach der Amnestie. Vor noch nicht zwei Monaten haben deutsche Kommunisten deutsche Arbeiter und Sozialdemokraten im Wahlkampf aus verliertem Haß, aus moralischer Verlumpheit und barbarischer Gesinnung heraus ermordet! Hamburg und Glauchau! Eine so belastete Partei hat weder das Recht, im Namen der Moral noch im Namen der Gerechtigkeit die Amnestie zu fordern.

Die deutsche Amnestie, die in diesen Tagen Gesetz werden wird, ergeht nicht infolge des kommunistischen Amnestiegeschreies, sondern trotz der Kommunistischen Partei. Sie ist die Folge des Wahlsieges der deutschen Sozialdemokratie. Die deutsche Sozialdemokratie hat diese Amnestie verlangt und durchgesetzt nicht, weil sie parteipolitisch daran interessiert ist, sondern weil sie ihrer Weltanschauung, ihrem Kulturwillen, ihren humanitären Zielen und ihrem Staatsgefühl entspricht. Für uns geht es nicht um Strafbefreiung von Parteifunktionären, um Entlastung des Parteiapparates, nicht um billige Agitationserfolge. Wir sind nicht belastet mit den Leiden der politischen Gefangenen, die das Verbrechen kommunistischer Führung in die Gefängnisse und in die Zuchthäuser geführt hat!

Aber wir bekennen uns zum Gedanken des Kulturstaates, wir weisen die Methoden barbarischer politischer Vergeltung von uns, wir wollen nicht, daß politische Gefangene auch nur einen Tag länger hinter Kerkermauern sitzen, als es die wirkliche Sicherheit des Staates erfordert. Deshalb hat die Sozialdemokratische Partei die Amnestie gefordert und durchgesetzt, während in Sowjetrußland barbarische Despotismus und blutiger Terror die Sache der Arbeiterschaft und des Sozialismus schänden!

Das Attentat auf die Tscheka.

Die Sowjetregierung hat sich endlich veranlaßt gefühlt, das Attentat auf das Hauptgebäude der Tscheka in Moskau zu bestätigen. Als Attentäter bezeichnet sie zwei Weißgardisten, von denen einer während der Verfolgung tödlich verletzt wurde; der andere soll sich noch lebend in Haft befinden. Ein Soldat soll durch die Explosion getötet worden sein; ein zweiter wurde nach dem Bericht der Sowjetagentur schwer verwundet.

Was wirklich an den Dingen ist, wie die Explosion zustande kam und aus welchen Gründen sie verursacht wurde, bleibt weiteren geschmuggelten Nachrichten vorbehalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280713-12/fragment/page=0011